Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Winkelriedstraße 31,
Telltreppe.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. April

Inhalt: Den Zweifellosen. — Schattenhalb. — Ein Schutzbündnis zu Gunsten der Kinderwelt. — Die Frauen in Rumänien. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Der verlorene Sohn.
Beilage: Die jüngsten und die ältesten Eheleute. — Kleine Mitteilungen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Inserate.

Den Zweifellosen.

Wer ohne Leid, der ist auch ohne Liebe,
Wer ohne Reu', der ist auch ohne Treu',
Und dem nur wird die Sonne wolkenfrei,
Der aus dem Dunkel ringt mit heißem Triebe.

Bei euch ist nichts als lärmendes Geschiebe,
In wildem Tummel trollt ihr euch herbei,
Meßt aus und schließt den Zirkel sonder Scheu,
Als ob zu hoffen kein Kolumb mehr bliebe!

Euch ist der eigne Leichnam noch nicht klar,
Ihr kennet nicht den Wurm zu euren Füßen,
Des Halmes Leben nicht auf eurem Grab;

Und dennoch kränzt ihr schon mit Stroh das Haar,
Als Eintagsgötter stolz euch zu begrüßen —
Der Zweifel fehlt, der alte Wanderstab.

Gotfried Keller.

Schattenhalb.

Schattenhalb? Welch kaltes, unfreundliches Wort im frühen Frühling, zumal um die Osterzeit, wo das Lob der Sonne und des an ihren Strahlen neu erwachenden Lebens in allen Zungen gepriesen wird.

Warum „schattenhalb"? wenn die grünenden Matten im rosigen Lichte sich baden, wenn die Primeln verstohlen ihre Köpfe strecken und es am Waldrande nach den ersten Veilchen duftet; wenn die munteren Schwalben wieder die Luft durchschwirren und wenn der Kinder frohes Lachen aus den Gärten und von den freien Plätzen wieder an alle Fenster klingt. Warum denn „schattenhalb"? wenn doch die Osterglocken den Frühling einläuten, wenn die Natur ihr Auferstehungsfest feiert.

Du siehst und hörst all' die frohen Regungen von Lebenslust und Daseinsglück und schaust fast beleidigt auf denjenigen, der mit dem Worte „schattenhalb", an der Sonne dich anfrösteln, dein Glück dir trüben will.

Laß dich's nicht verdrießen und sei nicht unwillig deshalb, liebe Leserin. Wir gönnen dir deine Freude und wollen dein Frohgefühl nicht verdüstern. Lege das Blatt ruhig beiseite, bis du, vom Vollgenusse gesättigt, von der Sonne durchwärmt und von neuem Schaffenstrieb durchglüht, eine stille Ecke suchst zum ausruhenden Nachgenießen dessen, was die Tage des Frühlingsfestes dir Schönes und Erhebendes geboten haben. Dann empfindest du das Wort „schattenhalb" weniger als unwillkommene Störung, der Gegensatz erscheint dir weniger peinlich. —

Zum Lichte strebt alles Belebte. Selbst die unscheinbarste Pflanze dreht sich nach der Sonne und rosig erglühen die Gebirge, deren starre, kalte Felsenbrust von dem goldenen Tageslichte bestrahlt und erwärmt wird.

Nach dem Lichte, der Sonne entgegen, strebt auch die Kreatur, wenn das Regiment des Winters gebrochen ist und sie, unbeeinflußt von irgend welchen hemmenden, unnatürlichen Verhältnissen, dem innern Drange zu folgen vermag.

Auf seinem Schmerzenslager liegt der Kranke — schattenhalb. Er hört von ferne allerlei Klänge des frühlingsfrohen Lebens. Er ist allein, denn was sich frei bewegen kann, kehrt sich der Sonne zu. Von seiner Lagerstätte aus sieht er auf dem Dache gegenüber einen sonnbeschienenen Streifen. Auf dem Giebel sitzt eine Taube und schneeweiß leuchtet ihr Gefieder im Sonnenschein. Im Sonnenschein — — — — einen vollen Atemzug möchte der Kranke thun, aber es wird nur ein tiefes Seufzen. Schwer und modrig erscheint ihm die Luft im Zimmer, düster sind die Ecken und kühl und feucht ist alles, was seine müde Hand tastend berührt — schattenhalb!

Könnte man dem Armen hinaushelfen auf ein sonniges Plätzchen vor dem Hause, wo er, bis ins Herz hinein von der Sonne durchwärmt, wohlig ruhen und einschlafen dürfte. Könnte man ihm ein sonniges Zimmer anweisen oder ihm wenigstens nur die Thüre öffnen in ein solches, daß sich doch auch nur ein blasser Widerschein des wonnigen Lichtes in seine düstere Klause hineinstehlen könnte. Gewiß, er vermöchte zu genesen.

Schattenhalb, am frohen Frühlingsfeste, sitzt auch so manches kummerbelastete Mütterlein; ihm winken keine Feiertage und kein sorgenverscheuchendes Ergehen in der sonnigen, wonnigen Frühlingswelt, es muß arbeiten, um das Ansehen der Familie nach außen aufrecht zu erhalten; es muß arbeiten hinter verhängtem Fenster, im schattigen Zimmer. Und die Unermüdliche wäre doch der Erholung in der frischen Frühlingsluft so sehr benötigt! Daß es doch etwa einem Hausvater einfallen möchte, überflüssige Ausgaben für Tabak und Trinkbares zu unterlassen, so daß aus dem unmerklich Ersparten das Nötige beschafft werden könnte. Dann hätte auch die Hausmutter nicht nötig, auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer künftigen Arbeitskraft die Festtage im sonnenarmen verhängten Gelasse zu verbringen.

Wie schwer ist es, das Licht und die Sonne zu entbehren und schattenhalb unausgesetzt zu arbeiten, während der Vögel und der Kinder Frühlingsjubel das Ohr erreicht und festlich gekleidete, frohe Menschen auf sonnenbeschienenen Wegen ins Weite ziehen.

Wie schmerzlich und herb klingt im Frühling das Wort „schattenhalb".

Arme Stiefkinder des Glückes, die ihr schattenhalb euer Dasein hinschleppen müßt, währenddem den anderen die Sonne in die Fenster und in die Herzen scheint!

Aber nicht alle sind Stiefkinder des Glückes, die über die Festtage schattenhalb sitzen und an der allgemeinen Freude keinen Anteil nehmen. Im ungemütlichen Schmollwinkel schattenhalb finden wir auch solche, die sich der köstlichen Gesundheit und eines guten Auskommens erfreuen und welche nicht die bittere Notwendigkeit an die Werkbank bindet; sie könnten hinaus an die Sonne, könnten als Fröhliche unter die Fröhlichen sich mischen. Aber um kläglicher Gründe willen verzichten sie auf einen leiblichen und seelischen Genuß, wie ihn so wonnevoll doch nur der erwachende Frühling bietet.

Sollte man's glauben? — Die Modistin hat den neuen Hut nicht fertig gebracht, das erwartete Kostüm ist nicht eingetroffen, oder die momentanen Verhältnisse gestatteten dessen Ankauf nicht, und drum, weil sie nicht mit dem Neuesten prangen und Aufsehen erregen können, sitzen sie unzufrieden und mißmutig daheim im Schmollwinkel und bekritteln und beneiden diejenigen, die weniger beschränkt, vernünftiger sind als sie. Da ist das Mitleiden nicht am Platze. Wer ohne zwingende Gründe, um der bloßen Eitelkeit willen sich selber von der Sonne ausschließt, der verdient, daß er friere am Schatten, und da ist's am Platze, daß ein wohlmeinender Freund einen herzhaften Spruch thue, daß er mit Ernst und Satire die Grillen vertreibe, die Mücken, die sich und anderen die schönen Stunden verbittern.

Wer sich aber des rosigen Lichtes freuen darf, wer die Frühlingssonnenstrahlen sich kann ins Herz hineinscheinen lassen, der gedenke derjenigen, die schattenhalb sitzen müssen; er helfe ihnen an ein sonniges Plätzchen oder öffne ihnen eine Thüre, wo die Sonne in ihr düsteres Gemach hineinscheinen kann. Und wäre es auch nur die Herzensthüre, von wo das auf den sonnigen Pfaden eingeheimste Licht die dort angesammelte Wärme ausstrahlen und zu dem Bedürftigen überfließen kann.

Auch die Liebe erwärmt, wie die Sonne es thut, und die öfters gebotenen kleinen Freuden erheitern das Dasein. Wer ein frohes Gemüt mitbringt und ein mitfühlendes Herz ins kühle, düstere Gemach, der kommt wie ein goldener Sonnenstrahl; von ihm geht Licht und Wärme aus.

Je bewußter und inniger wir die Wonne der

ersten Frühlingstage für uns empfinden, um so mehr sind wir verpflichtet, uns in thatkräftiger Liebe derer anzunehmen, welche ihr Dasein „schattenhalb" verbringen müssen.

Man braucht aber nicht immer in die sogenannten „Hütten der Armen" hinabzusteigen, um den schattenhalb Wohnenden Licht und Wärme zu bringen, denn mancher stolze Palast birgt solche. Gedenken wir nur unserer Dienstboten, deren Kammern mit wenigen Ausnahmen so sehr schattenhalb angelegt und kombiniert werden, daß kein Sonnenstrahl sie erreichen kann, dazu ist vielen nicht einmal ein Ausblick möglich. Kommen dazu noch Küchen, die im Kellergeschoß gelegen oder die beständig künstlich erhellt werden müssen, weil kein direktes Licht von außen einströmen kann, wer will sich da wundern, wenn sie sich hinaussehnen an die Sonne, wenn sie einmal draußen, die Zeit der Freiheit möglichst verlängern und daß sie den Unmut kaum verwinden können, wenn ein Unvorhergesehenes die erwartete Freiheit ihnen streicht oder beschneidet.

Schattenhalb, trotz Licht und Luft und Sonne, die frei sie umspielen können, bringen auch diejenigen ihr Dasein zu, denen ein Wurm am Herzen nagt, die nur die düsteren Seiten des Lebens zu sehen vermögen und sich selbstquälerisch bemühen, den sie überraschenden Freuden eine düstere Seite abzugewinnen, die in jeder prangenden Frucht den Wurm sehen und in den duftenden Blüten ein Gift suchen, die für ihr Dasein keinen beglückenden Zweck zu finden vermögen. Wenn irgendwo, so ist da die Sonne von nöten, die Sonne der alles belebenden treuen Liebe, die aus einem mitfühlenden Herzen herausleuchtet; die Sonne der Liebe, die nicht ruht, bis im vergrämten und verbitterten Herzen die Keime der Freude geweckt und zum Wachstum angeregt werden. Wie schön zeichnet doch unser Gottfried Keller die Mission der Sonne an denjenigen, die schattenhalb ihre Tage verbringen. Er sagt in seinem „Gruß der Sonne":

Ich will bringen in der Herzen
Kalte Finsternis,
Blenden alle Schmerzen
Aus dem tiefsten Riß!

Bringt — ich bin die Sonne —
An das Kerkerthor,
Was ihr habt gesponnen
Winterlang, hervor!

Alle finstern Hütten
Sollen Mann und Maus
Auf die Aue schütten,
An mein Licht heraus!

Mit all' euern Schätzen
Lagert euch herum,
Wendet euere Fetzen
Vor mir um und um;

Daß durch jeden Schaden
Leuchten ich und dann
Mit dem goldnen Faden
Ihn verweben kann!

(Nachdruck verboten.)

Ein Schutzbündnis zu Gunsten der Kinderwelt

wurde im verflossenen Sommer in Eisenach durch eine Gesellschaft, die sich den Namen „Ethische Freunde" beigelegt, zum Vorschlag gebracht.

Die Leute (zu welchen eine Baronin von Budberg zählt, die sich durch Gründung einer Wirtschaftsschule in den Ostseeprovinzen große Verdienste erwarb) berührten in der That einen wunden Fleck in der Wartung und im ersten Stadium der Kindererziehung!

Wie verhältnismäßig wenige gibt es, die gebührenden Wert darauf legen, die Kleinen unter kompetenter Aufsicht auf den ihnen so notwendigen täglichen Spaziergang zu schicken und wie viele auch finden sich, bei denen dies absolut unmöglich ist, — weil die Verhältnisse einen Hemmschuh anlegen!

Zwar brachte man in Eisenach nichts zu Tage, was denkenden Frauen und Müttern nicht längst klar geworden, nämlich, daß die Spielplätze für die junge Welt Gefahren, sowohl das geistige, als das körperliche Wohl unserer Lieblinge betreffend, berge; was aber zum erstenmal öffentlich vorgeschlagen wurde, ist die Abhülfe oder wenigstens die teilweise Verhütung der bisherigen Mißstände. Dazu brauchen wir Frauen, besonders aber junge Mädchen — denn solchen steht meist mehr Muße zu Gebot — die gewillt sind, ihre werkthätige Liebe auf neue Bahn zu lenken und sich in ihrem menschenfreundlichen Wirken nicht stören zu lassen, wenn, wie dies bei jeder Neuerung der Fall, auch vielleicht mitleidiges Achselzucken oder bitterer Hohn ihre Bestrebungen lohnen sollte.

Der Verein, welcher angestrebt werden soll, der in jeder Stadt Vertreterinnen finden müßte, bedarf keiner großartigen Organisation, erfordert kein Kopfzerbrechen hinsichtlich seiner Satzungen. Sein Programm ist folgendes:

Mädchen und Frauen, die von wahrer Nächstenliebe erfüllt und zugleich kinderlieb sind, verabreden sich zur bessern Jahreszeit, an gewissen Orten innerhalb oder nahe der Stadt, die als Sammelplätze der Kinder und ihrer Hüterinnen gelten, zu den ortsüblichen Stunden (meist sind es die des Nachmittages) sich einzufinden.

Die Wächterin müßte in größeren Städten, wo sich nicht jeder kennt, wie in einem Landstädtchen, als Abzeichen eine Schleife oder Binde am Arm tragen. Ihre Gegenwart dürfte alsbald dazu beitragen, gewisse männliche Elemente ferne zu halten, denen solche Orte oftmals zum Stelldichein oder als Terrain dienen, auf dem Bekanntschaften angeknüpft und Liebeleien einen so fruchtbaren Boden finden.

Nicht allein vom sittlichen Standpunkte ist es wünschenswert, derartige Eindrücke dem Kinderleben ferne zu halten; die Abwesenheit der „Kindermädchenverehrer" hat auch den Vorteil, daß die Aufmerksamkeit des Mädchens sich mehr auf den Pflegling richtet, der ihr anvertraut ist. — Erinnert ihr euch nicht der zahllosen Fälle, welchen man begegnet, — dem Mädchen oder dem jungen Manne mit einem verkrüppelten Gliede oder sonstiger Körperverletzung, die sich selbst im Laufe der Jahre nicht verwischen ließ? Ihr fragt bedauernd nach der Ursache, — und vernehmt, daß der oder die Unglückliche ein Denkzeichen von der Fahrlässigkeit ihrer frühern Kinderwärterin an sich trägt!

Allerdings müssen wir zugestehen, daß nicht nur die Spielplätze Veranlassung zu solchen Unglücksfällen geben, doch tragen sie an vielem schuld, wie auch an anderen gesundheitsschädigenden, krankheiterzeugenden Vorkommnissen und deshalb sollten sie unter specieller Aufsicht stehen. — Das Kindchen z. B., dem mit Recht die frische Luft als Panacee gegen den Keuchhusten, von dem es gequält, verordnet wird, darf nicht in fortwährend nahe Berührung mit anderen, besonders zur Zeit der Anfälle, kommen. — Die Wächterin auf dem Spielplatze hat auch hierauf ihr wachsames Auge gerichtet. Ist sie Augenzeuge eines Sturzes oder Falles von einem der kleinen Schar gewesen, von welchem sich möglicherweise bedenkliche Folgen gewärtigen lassen, so verschafft sie sich die Adresse der Mutter und setzt sie in wenigen Worten von dem Unfall in Kenntnis.

Bei kleinen Verletzungen, Blutungen u. s. w., wie solche bei einer Anzahl im Freien spielender Kinder nicht ausgeschlossen sind, würde die Dame, welche dem Samariterdienst obliegt, selbst Beistand leisten. Von ihr würde das dienende Mädchen lernen können, was ihr zu thun obliegt; ihr Ehrgeiz würde rege gemacht werden, sofern sie der strebsamern Klasse von Mädchen angehört.

Welch frohe Stunden könnten nicht solche, denen es gegeben, Spiele zu organisieren, oder ihr Erzählungstalent zu verwerten, dieser Welt im Embryo verschaffen!

Dies sind nur in knappen Zügen Andeutungen dessen, was unsere Frauen zu thun vermöchten!

Mehrere Stunden müßten allerdings dafür wöchentlich zum Opfer gebracht werden. Wenn man jedoch bedenkt, mit welchen Nichtigkeiten manche Frau die Zeit vertändelt, die im Innern das Verlangen hat, Wucher zu treiben mit dem ihr von Gott verliehenen Pfund, so däucht uns, hier böte sich eine nicht zu verschmähende Gelegenheit denen, — die guten Willens sind.

Vielleicht erhebt man den Einwand, die Mutter, welcher ihr Kind so recht am Herzen liegt, sollte es selbst ausnehmen oder begleiten. Gewiß ist dies das Beste, wo es geschehen kann!

Aber wessen Kind ist es, das am meisten von mangelhafter Ueberwachung zu leiden hat und mit einem kaum der Schule entwachsenen flatterhaften Mädchen als Hüterin auf dem Spielplatz ankommt? Das Kind des Kleinbürgers, des Handwerkers ist es, dessen Frau sich nur selten den Luxus gestatten kann, an Wochentagen draußen zu sitzen oder lustzuwandeln.

Was aber versteht die allzu jugendliche Hüterin von der Behandlung des Kindes oder gar von Rücksichten auf Hygieine? Es ist noch als Glück zu betrachten, wenn sie den Kinderwagen ordentlich zu lenken, oder dessen Insassen in angemessener Weise zu tragen weiß!

Gerade weil viele genötigt sind, solchen Händen ihren köstlichen Schatz anzuvertrauen, sollten edeldenkende Frauen versuchen, für das Gemeinwohl in die Schranken zu treten. Gewiß wird manch' ein dankbares Herz sie segnen. Wir würden dank ihrer Hülfe einige Sieche oder Verstümmelte weniger auf Gottes schöner Erde haben und selbst den grausen Sensenmann könnte zuweilen die Ueberwachung auf den Spielplätzen von der Schwelle der Kinderstube ferne halten!

Emy Gordon.

Die Frauen in Rumänien.

(Schluß.)

Das Verlangen der Frauen nach höherer wissenschaftlicher Ausbildung datiert in Rumänien aus der Zeit von 1870—80. Die erste, die öffentlich für diese Idee auftrat, war Fräulein Donnka, in der Litteratur unter dem Pseudonym Camille d'Albon bekannt. Jetzt gibt es mehr als 60 Frauen, die das Baccalaureat abgelegt haben, ungerechnet diejenigen, die im Auslande studierten. Der Teilnahme von Mädchen am Unterricht des Knabenlyceums wird vom Staate nichts in den Weg gelegt. An den höheren Normalschulen sind zehn Stipendien für Mädchen eingerichtet, die den gesamten Kursus durchmachen; aber bis heute sind diese Stipendien noch niemand zuerkannt worden, weil die Regierung nicht die pekuniären Mittel dazu hat. Geldmangel ist auch der Grund, weshalb von Staats wegen nicht mehr für die höhere Ausbildung der Frau gethan wird. So ist der Plan, ein besonderes Lyceum für Mädchen zu errichten, bis heute unausgeführt geblieben. Von Zeit zu Zeit jedoch werden Mädchen, die sich durch besonderes Talent auszeichnen und das Examen für das Baccalaureat abgelegt haben, auf Staatsrechnung nach dem Auslande geschickt, um dort ihre Studien zu vervollkommnen.

Eigentümlich ist der Einfluß, den das Studieren der Mädchen auf eine Seite des öffentlichen Lebens ausgeübt hat. Vor 1880 durfte ein junges Mädchen unter keiner Bedingung sich allein auf der Straße sehen lassen; aber die Mädchen, die studieren wollten, brachen mit diesem Vorurteil und führten einen vollständigen Umschwung herbei. Die anderen Mädchen folgten ihrem Beispiel, man gewöhnte sich bald daran, und jetzt unternehmen sie sogar allein Reisen durch das ganze Land, ohne daß jemand daran Anstoß nimmt. Auch in anderer Hinsicht hat das Mädchenstudium Folgen gehabt. Alle reichen jungen Leute studieren im Ausland, und von den Unvermögenden erhalten diejenigen, die sich besonders auszeichnen, eine Staatsunterstützung, um in Paris oder Berlin zu studieren. Im Lande selbst studieren nur diejenigen, die unbemittelt sind und nicht die Chance haben, ein Staatsstipendium zu erlangen; für diese Studenten war bisweilen ihre Armut ein Vorwand, um ihren Studien nicht in der rechten Weise obzuliegen, so daß sie sechs oder sieben statt drei Jahre darüber zubrachten, um das Licentiat zu erlangen. Seit jedoch die Mädchen, die allen Ernst bei ihren Studien aufwenden, als ihre Konkurrenten aufgetreten sind, arbeiten auch die jungen Männer eifriger, um nicht vom andern Geschlecht überflügelt zu werden. Einer der Professoren hat denn auch nicht ohne Anerkennung sich dahin geäußert: „Es ist möglich, daß alle diese jungen Mädchen ihre Studien später nicht in Praxis umsetzen, aber für den Augenblick erweisen sie ihrem Lande einen großen Dienst, indem sie die männliche Jugend zur Arbeit anspornen." Indessen glaube man nicht, daß es bei allen Mädchen, die nach dem Baccalaureatstitel streben, gleicher Ernst ist. Unter denen, die Privatanstalten besuchen, welche diese Auszeichnung verleihen, gibt es nicht wenige, die keinen andern Beweggrund haben als Eitelkeit, und die dann auch die Studien nicht weiter fortsetzen. Das Prahlen mit diesem Titel ist sozusagen Mode geworden.

Auch ist für die meisten Mütter noch immer die erste Sorge, ihre Töchter „an den Mann zu bringen". Mit der Ehe ist es in Rumänien, vor allem in den höheren Kreisen, noch immer traurig bestellt. Man heiratet nicht aus Liebe, noch hat man besonderes Verständnis für die hohen Pflichten, welche

die Ehe auferlegt. Das Mädchen heiratet nur, weil sie als Ehefrau mehr Freiheit besitzt, nach ihrem Belieben zu handeln. Fällt die Ehe unglücklich aus, so läßt man sich ohne große Umstände scheiden und geht eine neue Ehe ein. Erst allmählich werden unter dem Einfluß einer höhern geistigen Ausbildung der Frau die Sitten sich ändern und bessere Begriffe von Menschenpflicht und Menschenwürde sich Bahn brechen müssen.

Weibliche Fortbildung.

In Berlin beziehen die städtischen Lehrerinnen einen Anfangsgehalt von 1200 Mark; alle zwei Jahre 200 Mark Zulage bis zu 2200 Mark und außerdem noch eine gesetzliche Ortszulage von 200 Mark. Die Anfangsgehälter der Lehrer stellen sich im Anfang ebenfalls auf 1200 Mark, steigen aber bis nach Verfluß von 28 Dienstjahren auf 4000 Mark an. Aus finanziellen Rücksichten wird nun beantragt, auf eine Vermehrung der Stellen für Lehrerinnen hinzuwirken.

Die kürzlich in St. Gallen stattgefundene Versammlung des städtischen Wirtevereins hat in Bezug auf Abhaltung eines Kochkurses für Frauen und Töchter von Wirten beschlossen, es solle sich die Kommission mit den angemeldeten Kursleitern ins Einvernehmen setzen und bei genügender Beteiligung einen Kurs veranstalten.

Der Wirteverein des Bezirks Zürich gibt seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Direktor der Gaswerke in Zürich sich anerboten habe, den Frauen und Töchtern der Vereinsmitglieder über das Kochen und Braten auf Gaskochherden Aufschluß und Erklärungen zu geben. Der Unterricht ist unentgeltlich und würde auf 4 Nachmittage entfallen. — Es ist anzunehmen, daß diese Gelegenheit reichlich benutzt werden wird.

In Bezug auf die Frage der Aufnahme von Mädchen in die Kantonsschule wird vom st. gallischen Erziehungsrat beschlossen, daß solche Töchter, welche die Kantonsschule nicht als ordentliche Schülerinnen besuchen wollen, nur als Hospitantinnen aufgenommen werden sollen, und zwar unter der Bedingung, daß dieselben mindestens 20 Stunden Unterricht haben in der Woche.

Hochschule Bern. Vom 10. bis und mit dem 16. März fanden an derselben die Patentprüfungen für Sekundarlehrer statt. Alle 16 Kandidaten wurden patentiert. Von den Kandidatinnen zeichnete sich namentlich Fräulein G. aus, die ein so glänzendes Examen bestand, daß sie sich in allen Fächern die beste Note erwarb. Studenten, macht's nach!

Von den vierzehn Kandidaten, welche in diesen Tagen die medizinische Maturitätsprüfung in Zürich abgelegt haben, ist eine Schülerin der höhern Töchterschule der Stadt Zürich mit den besten Noten aus dem Examen hervorgegangen, während eine andere Schülerin **derselben Anstalt** in der Reihenfolge die fünfte war. Diese **Resultate,** zusammen mit zahlreichen anderen aus früheren Jahren, bei denen Schülerinnen der höhern Töchterschule in der damaligen kantonalen Maturitätsprüfung als sehr gut vorbereitet sich erwiesen, sind die beste Widerlegung jener Nachrichten, die unlängst durch die Schweizerblätter gingen: daß die Schweiz keine Anstalt besitze, welche junge Mädchen ohne Herbeiziehung von Privatunterricht zur Universität vorbereite.

Was Frauen thun.

Laut kürzlich erschienenem Jahresberichte arbeitet der Frauenbund Winterthur auf gemeinnützigem Gebiete in hervorragender Weise. Diese Vereinigung von wackeren, im Dienste der praktisch thätigen Nächstenliebe stehenden Frauen gründete und leitet a) die Herberge „Mädchenheim", b) ein Stellenvermittlungsbureau, Glättekurse, die Kochkurse der Fortbildungsschule und c) eine Haushaltungsschule. Ferner nahm der Frauenbund auf Ansuchen des Handwerker- und Gewerbevereins im Anschluß an die Lehrlingsprüfungen die Prüfung der Lehrtöchter an die Hand. Von den fünf geprüften Lehrtöchtern, die alle die Prüfung gut bestanden, waren sämtliche Schneiderinnen. Die Frequenz der Herberge ist in stetem Wachsen begriffen, ebenso diejenige des Stellenvermittlungsbureaus, wo nun auch die Ladentöchter, die Krankenpflegerinnen, die Spetterinnen, sowie die Putz- und Waschfrauen berücksichtigt werden. Im verflossenen Jahre veranstaltete der Frauenbund drei unentgeltliche Glätte kurse in den Lokalitäten der Haushaltungsschule, daneben übernahm er auch eine Reihe von Abendkursen für die Schülerinnen der Fortbildungsschule. Auch die Teilnahme an diesen Kursen ist in stetem Wachsen begriffen (im Berichtsjahr 72 Schülerinnen, anstatt 48 im Vorjahr). Das gleich günstige Verhältnis erzeigt der Besuch der Kochkurse. Für den Winterkurs 1893/94, der im Oktober beginnt, liegen bereits 50 Anmeldungen vor, im Gegensatz zum Winterkurs 1892/93, der mit 24 Schülerinnen begonnen wurde. Der Gang der Haushaltungsschule war ein normaler. Die in den Statuten vorgesehenen drei Kurse wurden abgehalten mit je 12 Teilnehmerinnen aus den verschiedensten Gemeinden des Kantons. Die Kurse wurden jeweilen durch eine Prüfung abgeschlossen, deren Resultate allgemein befriedigten. Die Betriebsrechnung der Haushaltungsschule erzeigt 10,805 Fr. Ausgaben, davon 7400 Fr. Haushaltungsunkosten inklusive 1290 Fr. Restitution an das Mädchenheim für Beköstigung der Schülerinnen, 164 Fr. Besoldungen an die Lehrerinnen, 800 Fr. Miete, 420 Fr. Brennmaterialien 2c. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 4688 Fr. durch eigenen Betrieb (2236 Fr. Kantinenverkauf, 2270 Fr. Mittagstisch der Pensionärinnen, 43 Fr. Bäckerei, 139 Fr. Wäsche), 2680 Fr. Kursgelder der Schülerinnen, 1269 Fr. vom Wöchnerinnenunterstützungsverein Winterthur für Speisung armer Wöchnerinnen. Zur Deckung des Deficits von 1922 Fr. wird der regierungsrätliche Beitrag von 2235 Fr. herbeigezogen. Der Vermögensbestand des Gesamtfrauenbundes ist von 12,179 Fr. auf 12,605 Fr. Ende 1893 angewachsen.

Der Vorstand des Frauenheim Winterthur besteht aus den Damen: Frau Sträuli-Knüsli, Präsidentin, Frau Weibel-Nötzli, Vizepräsidentin, Frau Locher-Labhart, Schriftführerin, Fräulein Luise Huber, Quästorin, Frau Montag-Geilinger, Frl. Lydia Weber, Frau Pfr. Herold, Frl. Marg. Weiß und Frl. Dr. Martha Sommer. Mitglieder der verschiedenen Kommissionen sind ferner die Damen: Frau Eisen-Hefti, Frau Ziegler-Scheuchzer, Frau Weinmann-Schöllhorn, Frau Hofmann-Lienhardt, Frau Glitsch, Frau Weber-Niedermann, Frau Weilenmann, Frau Meyer-Sulzer, Frau Geilinger-Ehrensperger, Frau Brunner-Sulzberger, Frau Funk-Weber, Frau Welti-Meyer, Frau Huggenberg-Steiner, Frau Huber-Sulzberger, Frl. Anna Forrer, Frl. Lina Sträuli, Frl. Marg. Weiß, Frau Sulzer-Steiner, Frau Rotar Denzler, Frau Zwink-Hofmann, Frau Ernst Reinhart, Frau Binkert-Keiser, Frau Fisler-Zehnder, Frau Bachmann, Frau Sulzer-Spiller und Frl. Luise Müller. Ein Stab von thatkräftigen und hülfsbereiten Frauen, der den Beweis erbringt, was vereinte und einheitliche weibliche Kraft zu leisten vermag. Ehre dem Ehre gebühret!

In St. Moritz besteht ein Damenkomitee, das unbemittelten jungen, durch ihren Beruf abgearbeiteten Armen eine Kur in St. Moritz zu ermöglichen sucht. Die Mittel liefern die vermöglichen Kurgäste, das Kurhaus, Herr Oertle vom Central, Dr. Veraguth 2c. In jeder Saison erfreuen sich 15 bis 20 Patienten dieser Wohlthat. Das Komitee hat seit seiner Bildung 18,470 Fr. eingenommen und 14,385 Fr. ausgegeben.

In Solothurn wurden durch Frauen 5272 Fr. für die Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten gesammelt.

Der jüngste Eisenbahnschaffner der Welt ist — eine Schaffnerin, nämlich ein zwölfjähriges Mädchen, welches einmal interimistisch den Dienst ihres Vaters übernahm und ihn jetzt in voller Uniform zur besten Zufriedenheit schon seit sechs Monaten definitiv versieht. Natürlich ist es Amerika, das diesen weiblichen Kondukteur hat.

Fräulein Wedekind aus Lenzburg ist am königlichen Hoftheater in Dresden als erste Soubrette angestellt worden; sie hat dort studiert.

„Weibliche Geschäftsreisende", behauptet der „Konf.", **scheinen jetzt immer mehr beliebt zu werden.** Daß sie als Vertreterinnen für Detailmodewarenmagazine vorzüglich geeignet sind, vorausgesetzt, daß sie tüchtig sind, unterliegt gar keinem Zweifel.

Ein Fischer zog in Neuilly bei Paris die zusammengebundenen Leichname einer feingekleideten, etwa 25jährigen Frau und eines blonden, 4—5jährigen Mädchens von besonderer Schönheit aus der Seine. Die Dame trug ein Portemonnaie mit 229 Fr. Inhalt bei sich, dänische Handschuhe und mehrere Ringe an den Fingern, worunter einer mit einem prachtvollen Diamanten. Bis jetzt ist keine Spur für eine Lösung des Rätsels, welches dieser Leichenfund aufgibt, vorhanden.

Während die Eskimofrauen im allgemeinen eine recht untergeordnete Stellung haben und geplagte Geschöpfe sind, haben sie wenigstens vor anderen Frauen eine Freiheit voraus. Sie haben nämlich das Recht, nach einjähriger Ehe ihren Mann zu verlassen, wenn sie zu der Erkenntnis gelangt sind, daß der Betreffende nicht so ist, wie sie sich ihn vorgestellt haben. Sie gehen dann ohne weiteres von ihm und kehren zu ihren Eltern zurück, um die Gelegenheit zu einem neuen Ehebündnis abzuwarten.

****

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2425: Seit mehreren Monaten habe ich im rechten Zeigefinger ein unangenehmes Gefühl, wie von gehemmter Blutcirkulation, so wie es oft nach starkem Frieren vorkommt. Für gütigen Rat, wie diesem kleinen Uebel abzuhelfen wäre, dankt zum voraus bestens

Eine Abonnentin.

Frage 2426: Wie kommt es, daß über Mangel tüchtiger Wirtschafterinnen geklagt wird? Und doch haben solche sehr schwer, passende Stellen zu finden. Ich kenne eine liebenswürdige, gute Dame, sehr tüchtig in allen Zweigen der Hauswirtschaft, welche trotz den besten Referenzen keinen passenden Wirkungskreis finden kann. Weiß eine werte Mitabonnentin Rat, wohin man sich wenden soll? Herzlichen Dank im voraus.

Frage 2427: Wäre vielleicht eine geehrte Abonnentin im Falle, mir die Adresse einer intelligenten, jungen Tochter mitzuteilen, welcher man eine Vertrauensstelle übergeben darf als Verkäuferin in einen Bazar, deren Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit verbürgt werden könnte? Da es eine angenehme, leichte Stelle wäre an einem gesunden, sehr hochgelegenen Kurorte Graubündens, wäre dies eine Erholung und angenehmer Aufenthalt für eine solche, besonders, da ihr oft auch freie Zeit gewährt würde, um sich in den nahen Tannenwaldungen ergehen zu können. Besagte Tochter (welche die französische und besonders aber englische Sprache perfekt muß sprechen können) würde freundlich familiär gehalten. Nur einer bestempfohlenen Tochter könnte zugesagt werden, weswegen von einem gewöhnlichen Inserat Umgang genommen wurde.

Frage 2428: Kann eine geehrte Mitleserin mir einen tüchtigen Arzt nennen für erfolgreiche Behandlung von Kehlkopf- und Bronchialkatarrh, überhaupt auch für Brustbeschwerden?

Frau M. in M.

Frage 2429: Welche Sorte von Kochherden hat sich erfahrungsgemäß am besten bewährt? Was ist zweckmäßiger, die Feuerung mit Holz oder mit belgischer Würfelkohle? Mitteilungen über gemachte Erfahrungen in Verwendung von letzterm Brennmaterial würden dankbarst entgegengenommen.

Frage 2430: Wie bewähren sich die annoncierten Schwabenkäferfallen?

Frage 2431: Ist einer Frau in bäuerlichen Verhältnissen die Anschaffung einer Waschmaschine von Lavater-Butte anzuraten?

Frage 2432: Gibt es ein Mittel, um das Wachstum der Haare zu befördern? Mein 10jähriges Töchterchen hat einen ziemlich starken, blonden Zopf, daneben aber eine Unmasse kurzer Haare, die nicht nachwachsen wollen. Was ist in diesem Falle zu thun?

Alte Abonnentin.

Frage 2433: Darf das Bett von einer schwindsüchtigen Frau, die über zwei Jahre fortgesetzt liegen mußte, von einer gesunden Person ohne Furcht in Benutzung gezogen werden? Das Bett ist seit zwei Monaten nicht mehr benutzt, aber gründlich ausgelüftet worden. Freundliche Antwort verdankt bestens

Aengstliche in M.

Frage 2434: Ein junger Mann, dem ich von Herzen zugethan bin und dem ich mich im stillen anverlobt habe, hat bei meiner Mutter um meine Hand angehalten. Sie ist nicht gegen unsere Verbindung, doch verlangt sie, daß er vorerst das Gelübde der Enthaltsamkeit von allen alkoholischen Getränken ablege. Dies will mein Verlobter nun nicht thun, weil es eines solchen Zwanges für ihn nicht bedürfe. Er kann den Wein ebenso gut lassen, wie er ein Glas davon trinken kann, ohne das Bedürfnis nach „mehr" zu empfinden. Er legt dar, daß seine geschäftlichen Beziehungen auf seinen gesellschaftlichen Verbindungen beruhen und daß er diese nicht so leichthin untergraben dürfe, ganz besonders nicht, wenn er im Begriffe sei, seinen eigenen Hausstand zu begründen. Meine Mutter aber besteht auf ihrem Begehren und so bin ich in eine ganz schlimme Lage versetzt. Mein Verlobter gilt in der Geschäftswelt und in den guten gesellschaftlichen Kreisen als ein außerordentlich tüchtiger und solider junger Mann, dessen Beweggründe von ernsthaftester Seite volle Würdigung finden. Ich bin aber von meiner Mutter überzeugt, daß sie nur mein Glück im Auge hat und sie versichert mich, daß nur da ein reines und ungetrübtes häusliches Glück blühe, wo der Mann dem Alkohol mit seinen weiteren Folgen, der Veranlassung ins Wirtshaus zu gehen, für immer entsagt habe. Würden doch in dieser Sache selber erfahrene, wohlmeinende Männer und Frauen mir ihre gewonnene Ansicht mitteilen? Ich könnte so glücklich sein und bin nun, zwischen den zwei so lieben Menschen stehend, so unsäglich unglücklich.

Junge Verlobte in F.

Frage 2435: Ich verlange, daß meine Dienstmädchen zum Ausgehen eine weiße Schürze und ein weißes Häubchen tragen. Dem widersetzt sich nun mein neu engagiertes Zimmermädchen, das mich nach Charakter und Leistungen sonst sehr befriedigt. Sie will zum Ausgehen ihren Hut und Handschuhe tragen, wie sie es von jeher gewohnt sei. Sie thue ihre Arbeit in meinem Hause und wolle aber außer demselben von Fremden nicht als Dienstmädchen angesehen werden. Wer ist nun im Recht, sie oder ich?

Junge Hausfrau am Rhein.

Frage 2436: Welche Zubereitungsart des Kaffeegetränkes ist erwiesenermaßen die beste? Wie wird der türkische Kaffee zubereitet? Zum voraus meinen Dank für freundliche Beantwortung.

L. R.

Frage 2437: Wie hat sich eine Frau als Ehegattin und als Mutter zu stellen, wenn sie weiß, daß des Mannes Geschäftsgebahren ein unredliches ist? Die Frau hat in jahrelangem Mühen und Kämpfen alle möglichen Wege eingeschlagen und in liebender Güte und Ernst alle ihr zu Gebote stehenden Mittel versucht, um den Mann von der Unreellität und Verwerflichkeit seiner Handlungsweise zu überzeugen, aber leider alles ohne den mindesten Erfolg. Die Kraft der Frau ist von dem jahrelangen, aussichtslosen Kampf bedenklich decimiert. Die Pflege und Erziehung der Kinder und die Besorgung des Hauswesens nehmen ihre Kraft so vollständig in Anspruch, daß sie ihrerseits nicht miterwerben kann; auch mangelt es ihr an genügenden beruflichen Kenntnissen, wenn die vorhandenen Kräfte noch ausreichten. Sie ist also für sich und ihre Kinder vollständig vom Erwerbe ihres Mannes abhängig. Hat sie nun in solchem Falle das Recht und die Pflicht, ihren Gatten zu verklagen? Er sorgt in liebevoller und musterhafter Weise für seine Frau und seine Kinder. Er ist rücksichtsvoll, arbeitsam, solid und nüchtern und widmet alle freie Zeit seiner Familie. Darf die Frau nun diesen Gatten und Vater dem Gerichte, der Gesellschaft und seinen Kindern denunzieren? Darf sie diesen letzteren den Vater, den ehrenhaften Namen, den Versorger und Ernährer rauben? Wenn sie's thut, verfallen die Kinder dem Armenhause. Sollte wirklich die eigene Mutter verpflichtet sein, ein solches Los, das einem seelischen Mord gleichkommt, über ihre gutgearteten, unschuldigen Kinder heraufzubeschwören? Die Familienangehörigen sind doch auch von der Zeugenpflicht gegen die Ihrigen enthoben! Kann man in einem solchen Falle die Frau für die Handlungen ihres Mannes mitverantwortlich und mithaftbar machen? Gibt es für die Frau einen ehrlichen Ausweg aus einer solchen schlimmen Lage? Und wer gibt durch die liebe „Frauen-Zeitung" Rat?

Hülflose und Ratlose.

Frage 2438: Während der ganzen Dauer des Winters habe ich von der sog. „Gfrörni" weder an Händen noch an Füßen irgend etwas gespürt. Jetzt aber, seit es wärmer geworden ist, empfinde ich diese Plage an den Füßen in peinlichster Weise. Wo liegt die Ursache dieser Erscheinung? Lebensweise und Beschäftigung sind die gleichen, jetzt, wie

im Winter. Ich wasche und bade die Füße fleißig und trage bequemes, aber nicht eigentlich warmes Schuhwerk. Für sachgemäßen Rat zur Heilung und zur Verhütung dieses unangenehmen Uebels ist herzlich dankbar

Fr. A. J. in Z.

Antworten.

Auf Frage 2413: Da meine jüngste Schwester und ich, in ganz gleichem Falle wie Sie, als Waisen ein Café-Restaurant und Pension seit zwei Jahren fortbetreiben, so kann ich Ihnen aus Erfahrung mitteilen, daß Sie bei richtiger, selbständiger Weiterführung dieses Erwerbzweiges in keinerlei Weise Mißdeutung oder Mißachtung zu befürchten haben. Keinesfalls aber geht es so leicht wie unter dem Schutz, wenn auch kränkelnder Eltern; denn als „Alleinstehende" müssen Sie immerhin strengste Zurückgezogenheit pflegen und mit weisem Ernst Ihren Obliegenheiten leben und manchem erlaubten Vergnügen entsagen. Dann, geehrtes Fräulein, nehmen Sie bei vernünftigen Leuten an Achtung nur zu und vergessen Sie nicht, daß es Ihnen gewiß schwer ankommen würde, wenn Sie jetzt, da Sie bereits selbständig waren, fremdes, oft hartes Brot essen müßten, wenn sie auch jetzt denken, Sie würden sich gern jedem Verhältnis anpassen und dem Willen anderer unterthänig sein. Dies ist immer weit schwerer, als man denkt. Man hat bessere Einsicht und Erfahrung gewonnen und muß diese oft unverständigen, unreifen und durchaus verkehrten Anschauungen unterordnen.

Auf eines möchte ich Sie ganz besonders aufmerksam machen und in diesem Falle würde ich Ihnen auch dringend raten, von Ihrem Geschäfte abzustehen und zwar unverzüglich. Sollte Ihr Verdienst nicht ganz sichere Existenz bieten, dann, geehrtes Fräulein, entsagen Sie Ihrem schweren Wirkungskreis und schlagen Sie den Weg auf ein anderes Feld ein. Sind Sie aber dessen sicher, so bleiben Sie Ihrem Berufe treu; Sie wahren damit das Andenken an Ihre lieben Dahingeschiedenen am ehrenvollsten. Wenden Sie sich an einen wohlmeinenden Onkel oder an einen erfahrenen guten Familienfreund, den Sie dann als Beistand vorstellen, wenn Sie es für gut finden. Ich wünsche Ihnen das beste Glück und gutes Gedeihen.

Meine verheiratete Schwester, die ihren Mann plötzlich verloren hatte, führt ein Hotel und ein Spezereigeschäft eigenmächtig fort und steht in bestem Rufe und hoher Achtung. Die Besorgung unseres ganzen Hauses liegt mir ob und diese Verwaltung geht mir vortrefflich von statten. Unsere Ordnung im Café wird strenge gehandhabt und es ist mir nun ein leichtes, stets um 10 oder halb 11 Uhr zu schließen. Die widerspenstigsten Gäste unterziehen sich gewohnheitsgemäß meinem Wunsche, da ich diese Ordnung gleich einführte. Wir haben auch stets junge Herren in Kost und Logis, die sich bei uns heimelig fühlen und jeder fügt sich gern unserer strengen Hausführung. Ich kann Sie versichern, daß uns Schwestern hohe Achtung gezollt wird.

Ihnen, wertes Fräulein, rate ich also, falls Sie Nutzen daraus ziehen, in Ihrem Geschäft mit Eifer und Mut fortzuwirken. Es hängt meistens von der tüchtigen Führung ab, und wo wir sind und was wir thun, so kann unser Ruf untadelhaft sein.

Ihre Kollegin B. J.

Auf Frage 2413: Könnten Sie sich nicht entschließen, sich in die Leitung Ihres Geschäfts mit einer etwas ältern Dame zu teilen, vielleicht wäre auf diese Weise beiden geholfen. Wenn Sie auf diesen Vorschlag eingehen wollen, so wäre bereit, Ihnen die Adresse der betreffenden Dame durch die Redaktion zuzustellen.

Auf Frage 2415: Wenn im gegenwärtigen Zeitpunkte ein Verkauf sich nicht günstig realisieren läßt, so geht es vielleicht eher, dasselbe, wenigstens die Bäckerei, einem geschäftstüchtigen, arbeitsamen Manne zu vermieten. Das Gasthaus allein könnte von der Frau eher fortgeführt werden. Wenn ein Mann intelligent ist und er auch das ernste und nachhaltige Bestreben besitzt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, so ist er im 30. Lebensjahre zum Studium ebensowohl befähiget als im 20. Im Gegenteil, ein Mann, der weiß, daß er für seine Familie arbeitet und daß er viel Versäumtes nachzuholen hat, überflügelt den jüngeren und dem sorgenlosen Studentenleben sich widmenden Kollegen oft um ein ganz Bedeutendes. Es scheint aber, daß in diesem Falle dem Mann die nötige Energie und Einsicht fehlt. Wäre der richtige Schaffens- und Gestaltungsdrang bei ihm vorhanden, so würde er von sich aus selber, die nötigen Wege gebahnt haben, um die Beendigung seines Studiums zu ermöglichen. Wenn die Frau dem Manne an Geschäftstüchtigkeit, an Thatkraft und an treibendem Pflichtgefühl überlegen ist, so daß selbst zwingende Verhältnisse ihn nicht nachhaltig anzufeuern vermögen, so fällt der Frau die Aufgabe zu, so zu handeln, als stände ihr keine männliche Kraft zur Seite. Sie muß die volle Verantwortlichkeit übernehmen und muß danach handeln. Es sind viel weniger die hervorragenden Intelligenzen, welche die Familien aufbauen und erhalten, als die Freude an der praktischen Arbeit, die Beharrlichkeit darin, die Betriebsamkeit und weise Sparsamkeit.

Auf Frage 2417: Um auf Ihre Anfrage in der „Schweizer Frauen-Zeitung" eine Sie nach jeder Richtung befriedigende Antwort geben zu können, sollte man wissen, wie groß Ihr Hausstand ist und was für Ansprüche Sie auf häusliche Behaglichkeit machen. Wenn es Ihnen darum zu thun ist, eine Haushälterin zu finden, der es neben nicht gar zu vielen Hausgeschäften möglich ist, Ihnen noch Dienste im Vorlesen, Musik, Spiel 2c. zu leisten, eventuell auch etwa den Sekretär zu machen, mit einem Wort, ein gebildetes Frauenzimmer, so können Sie die Adresse eines solchen bei der Redaktion dieses Blattes erfahren.

Jedenfalls braucht es, um einen endgültigen Entschluß zu fassen, noch etlicher Aufklärung Ihrerseits und Sie werden deshalb am besten thun, sich mit Ihnen von dritten Personen empfohlenen Damen in Verbindung zu setzen.

Auf Frage 2417: Möchte Ihnen raten, eine tüchtige Haushälterin zu engagieren und es derselben zu überlassen, die Arbeit allein oder mit Hülfe eines Mädchens besorgen zu wollen. Nach meiner Ansicht wären Sie auf diese Weise am besten versehen, und wäre ich im Falle, Ihnen ein in jeder Beziehung tüchtiges Frauenzimmer zu empfehlen.

Eine erfahrene Abonnentin.

Auf Frage 2417: Es gibt in Ihrer Angelegenheit kaum einen sicherern Weg als den, die Dame, der Sie das nötige Vertrauen schenken, 4—6 Monate mit dem von Ihnen angesetzten Gelde Ihren Haushalt probeweise so führen zu lassen, daß Sie des gewohnten Komforts und der Behaglichkeit nicht entbehren und dann erst die gewünschte Vereinbarung zu treffen.

Eine ganz tüchtige, selbstarbeitende Dame, der aber doch ein junges Aushülfs- oder Dienstmädchen als Hülfe unterstellt ist, dürfte wohl für Ihre Verhältnisse am besten passen.

Gestatten Sie noch die Frage, ob Sie eventuell durch dieses Blatt, d. h. Ihre Frage einer Reflektantin auf solche Stelle Gelegenheit geben wollen, sich schriftlich um dieselbe zu bewerben? In diesem Falle bittet um Antwort im Sprechsaal dieses gesch. Blattes

Eine Abonnentin.

Auf Frage 2418: Es gibt Modengeschäfte, welche die bloß eine Saison getragenen, guterhaltenen Hüte zu einem gewissen Preise zurücknehmen und dagegen solche von der neuesten Mode liefern; selbstverständlich mit Aufzahlung, je nach Wahl der Qualität des neuen Einkaufes.

Auf Frage 2419: Es ist möglich, daß das lange Barfußlaufen die Füße gegen das Tragen von Schuhwerk in der Art empfindlich macht, daß der Gang in der ersten Zeit ungraziös und schwerfällig erscheint, ein Uebelstand, der sich wohl nach und nach verlieren wird. Vieles mag aber auch auf Rechnung des ungewohnten Pflasters kommen. Das Schuhwerk für Kinder soll bequem sein, aber leicht. Der Gang des Menschen hängt von seinem Knochenbau, von seiner Konstitution und von seinem Temperamente ab. Frühzeitiger und systematisch erteilter Körperbildungsunterricht dürfte jedenfalls von gutem Einflusse sein.

Auf Frage 2421: Wo Kinder verschiedener Größe mit Schuhen zu versorgen sind, kann die Herstellung des Fußzeuges durch die Mutter kaum rentabel sein. Da die Füße der Kinder sich verhältnismäßig rasch vergrößern und das Schuhzeug aber doch nicht zu groß sein darf, so könnte nicht lange nach den einmal passenden Leisten gearbeitet werden, was die Sache sehr verteuern müßte. Es ist auch kaum anzunehmen, daß die seßhaften Schuhmachermeister das im Privathause durch die Hausfrau hergestellte Schuhwerk so ohne weiteres zur Reparatur anzunehmen bereit sein werden.

Auf Frage 2422: Merkwürdig, wie viele Leute das Allernächstliegende übersehen. Geben Sie dem Kinde morgens ein großes Stück Brot mit in die Schule oder einen Wecken. Wo die Natur so laut spricht, muß alle Principienreiterei verstummen.

Auf Frage 2422: Ich halte im gegebenen Falle die Verabreichung eines Zwischenbrotes (ein kleineres zusammengelegtes Butterbrot oder etwas Brot mit Obst) als durchaus zuträglich, ja nötig. Es läßt sich bezüglich der Zahl von Mahlzeiten keine starre allgemeine Regel aufstellen. Beobachtung und Erfahrung müssen berücksichtigt werden. Für Erwachsene (Greise abgerechnet) genügen im allgemeinen drei Mahlzeiten per Tag; wer aber sehr früh zur Arbeit geht, wie z. B. Bauern und Arbeiter, können ein z'Nüni nicht leicht entbehren. Kinder und Greise aber haben durchwegs das Bedürfnis zu 1 bis 2 Zwischenmahlzeiten, die immerhin sich auf das kleinstmögliche Maß beschränken sollten. Der Säugling muß im Tag 6 bis 8 Mal gestillt werden, weil der Verdauungskanal im Verhältnis zu den Erfordernissen an Nahrung noch klein ist. Vom Säugling zum erwachsenen Menschen ist ein allmählicher Uebergang. Der Verdauungskanal weitet sich, kann größere Volumen auf einmal vertragen; aber erst nach stattgefundener Volljährigkeit ist das Stadium der Entwicklung und somit ein weniger öfteres Nährbedürfnis erreicht. Ein z'Nüni- und ein Vesperbrot scheint mir daher bei Kindern bis zum Alter der Pubertät ein wahres Bedürfnis zu sein. Es dürfen aber solche Zwischenmahlzeiten nicht so reichlich bemessen sein, daß dadurch der Appetit für die Hauptmahlzeiten beeinträchtigt würde. Ohne lebhaften Appetit aber soll man überhaupt nicht essen.

G. Z.

Auf Frage 2423 teile der eifrigen Leserin in E. mit, daß ich lange mit Drüsenleiden behaftet war und nun auf dem Wege gänzlicher Heilung bin, und zwar ohne Operation. Adresse bei der Redaktion zu erfahren.

Abonnent in A.

Feuilleton.

Der verlorene Sohn.

(Fortsetzung.)

Ein jäher Blitz fuhr in die Tiefe, der plötzlich die Häuser unten an der Aare, die Schenke auf der Insel und die hochgehenden Wellen taghell erleuchtete. Man sah einen Augenblick den dunkeln Menschenknäuel, der auf dem schmalen Brückensteg sich geballt hatte, die rote Feder auf dem Barett eines hochgewachsenen Jünglings, der gegen die Uebermacht sich wehrte, nur von einem Weibe unterstützt, der ein weißes Tuch um den Kopf flatterte; Klingen blitzten auf und Geschrei des Weibes um Hülfe drang über die stille Straße am Ufer — dann brach aus den Wolken, zugleich mit dem Donner, der wie Einsturz eines himmelhohen Hauses klang, ein prasselnder Regen hernieder und schwarze Nacht verschlang das wüste Handgemenge auf der Brücke, daß nichts mehr über blieb, als das rote Licht aus dem Fenster der Inselschenke.

Die Frauen hatten sich entsetzt ins Zimmer zurückgezogen und während die Mutter mit langsamen Schritten über den teppichbelegten Fußboden hin und her wandelte, saß das Lisabethli am Tisch, die Hände über dem Buch gefaltet, das vor ihr aufgeschlagen lag, die Augen in einen großen Blumenstrauß versenkt, der in einem schönen venetianischen Glase stand, ein Geschenk ihres Paten zum heutigen Tage. Ans Lesen konnte sie nicht denken, da das Wetter ihre Stimme übertäubt hätte; minder noch an Schlaf; denn das Bild des wilden Raufhandels stand noch immer ängstigend vor ihrer Seele. Sie horchte unverwandt hinaus. „Ach Gott," betete sie fast unbewußt, „laß doch alles gnädig ablaufen!" — Eben flammte wieder ein Blitz durch das Fenster und die Spalte der Thür, die nur angelehnt war, um den Hauch der Gewitternacht in das dumpfe Zimmer zu lassen, da war es ihr, als sähe sie draußen auf der obersten Terrasse einen Schatten vorüberhuschen, der einen Augenblick hinter den Scheiben des Fensters auftauchte und dann wieder verschwand. „Mutter," rief sie halblaut, „wir wollen die Thür zuschließen; es ist jemand über die Mauer gestiegen und —"

Sie konnte nicht ausreden, da wurde die Thür aufgestoßen und ein Mann stürzte in das Zimmer. „Um Gottes Barmherzigkeit," rief er, indem er halb in Erschöpfung, halb in der Gebärde eines Flehenden vor Frau Helena in die Kniee sank, „wer Ihr auch seid, edle Frau, rettet einen unschuldig Verfolgten; sie sind mir auf den Fersen, wohin—" rief er, indem er sich wieder aufraffte und das triefende Haar mit einer blutbefleckten Hand sich aus den Augen strich, „wohin berg' ich mich, was beginn' ich, um Euer Herz zu rühren? Wenn Ihr wüßtet, wie sich alles zugetragen, wie ganz und gar ohne meine Schuld ich in diese entsetzliche Lage gekommen bin, als ein Mörder verfolgt zu werden — o edle Jungfrau," und er wandte sich zu dem todbleichen Mädchen, das mit Schauder auf dem Barett des Fremden die rote Feder wahrgenommen, „wenn Ihr einen Bruder habt, der Euch teuer ist, der vielleicht gleich mir jetzt in der Fremde um Gastfreundschaft bitten muß, flehet Eure gestrenge Frau Mutter an, mich nicht in die Nacht hinauszustoßen, wo der Himmel weiß, welche Schmach meiner wartet. Bei dem Haupte Euer eigenen Söhne, edle Frau —"

„Schweigt," unterbrach ihn die Matrone, mit einer dumpfen, bebenden Stimme, die dem Flehenden noch furchtbarer klang, als das Grollen des Unwetters. Sie sah dabei so entgeistert den Flüchtling an, daß die Tochter zu ihr hinflog, sie zu stützen, wenn die Ohnmacht sie überkäme. Aber es ging vorüber.

„Mach die Altanthür zu," herrschte die Frau mit hastiger Stimme, indem sie sich auf die Lehne eines Sessels stützte, „dann rufe den Valentin. Sag ihm kein Wort. Aber eile Dich! Mir ist, ich höre Stimmen über die Terrassen heraufdringen."

Das Mädchen hatte im Nu die schwere Altanthür verriegelt und war zur andern hinausgeeilt. Der Fremde blieb ein paar Augenblicke mit der Mutter allein.

„Ihr rettet mir Ehre und Freiheit," sagte er stammelnd, „vielleicht das Leben. Aber glaubt, edle Frau, was Ihr thut, thut Ihr keinem Unwürdigen, keinem Verworfenen, und meine eigene Mutter, die das Leben ihres Sohnes mit all ihrer Habe loskaufte, wenn er unter Räuber fiel, wird Eure hochherzige That —"

„Ihr sollt kein Wort mehr sprechen," fiel die Matrone ihm ein. „Was ich thue, thue ich nicht Euch. Ihr blutet —" unterbrach sie sich, da ihr Blick auf eine Stelle an der Achsel fiel, wo durch das schwarzseidene Wams große Blutstropfen quollen.

„Es ist Nichts," erwiderte er rasch, seinen Handschuh auf die Stelle pressend. „Ich spür' es kaum. Wollte Gott, was ich dafür zurückgegeben, wäre nicht gefährlicher. Aber ich fürchte —"

Das Lisabethli trat ein, hinter ihr der alte Diener des Hauses. „Valentin," sagte die Frau, „Ihr geht mit dem fremden Herrn ins Obergeschoß und bringt ihn zu Bette, — in dem Zimmer — Ihr wißt schon. Niemand darf erfahren, daß er im Hause ist; der Donate werd' ich es selber einschärfen. Ihr versteht Euch ja auf das Badergeschäft. Seht dem Herrn die Wunden nach, im Schranke oben ist Leinwand — es liegen auch noch Hemden in der Lade — er soll gehalten werden, als wäre er mein eigner Sohn. Fort! Es kommen Schritte!"

Sie horchten alle mit klopfenden Herzen. Wirklich wurde es durch alles Regengetose von Stimmen laut, draußen im Garten. Im nächsten Augenblicke hatte der alte Diener den Fremden aus der Thür geschoben und Mutter und Tochter standen sich allein gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt" Nr. 4.

Die jüngsten und die ältesten Eheleute.

Die Heiratsfähigkeit ist auf dem ganzen Erdenrund bei civilisierten und nicht civilisierten Völkern an eine gewisse, durch Gesetz oder Herkommen genau bestimmte untere Altersgrenze gebunden. Am niedrigsten ist dieselbe in Indien, wo Kinder im zartesten Alter mit einander verheiratet werden, so daß Brautpaare, welche zusammen noch nicht zehn Jahre zählen, keineswegs selten sind; am höchsten jedoch in einigen Kantonen der Schweiz und in Nordamerika. Früher wurden in der Union zur Heiratsfähigkeit bloß 16, also genau so viele Jahre wie in Rußland gefordert; allein da nicht wenige der die Trauung Begehrenden erheblich jünger waren, und Pfarrer, Richter und Magistratspersonen nicht entscheiden konnten, ob sie das gesetzliche Alter hatten, weil in Amerika beim Eheschluß keinerlei Papiere erforderlich sind, so fand eine Herausschiebung der Heiratsfähigkeit beim Weibe um zwei, beim Manne aber um vier Jahre statt. Er muß also derzeit 20 Jahre alt sein oder, wie ein Kenner amerikanischer Verhältnisse bemerkt, wenigstens so alt zu sein scheinen. Dieses Gesetz gilt vielen als sehr strenge, und der Tag seiner Einführung — es war der 1. Oktober 1885 — ist ein Tag des Jammers gewesen. Ganz Nordamerika beklagte sich damals über den unleidlichen Druck von oben und pries die Regierung von Pennsylvanien, welche voll Mitleid mit allen, deren Vereinigung fürs Leben entweder das „Nein" der Eltern oder allzu große Jugend entgegenstand, jenes Gesetz auf ihrem Gebiete er um Mittag des 3. Oktober 1885 in Kraft treten ließ. Da dies vorher gehörig kundgemacht worden war, fand damals in Pennsylvanien ein wahres Massenheiraten solcher Personen statt, denen es an den gesetzlich erforderlichen Jahren mangelte. Das jüngste Pärchen war zusammen nur 28 Jahre alt.

Ein Ehemann von 14 Jahren! Man wird ihn für den jüngsten halten, der jemals dagewesen. Allein gemach, es hat noch jüngere gegeben. Der Erbprinz Heinrich von Nassau-Saarbrücken z. B. wurde in seinem elften Jahre mit der sieben Jahre ältern Prinzessin Maximiliane von Montbarry verlobt und die Vermählung am 6. Oktober 1779 wirklich vollzogen. Auch Ludwig XIV. wurde sehr frühzeitig Bräutigam und wäre, wenn er nicht entschieden widerstrebt hätte, bereits im Jahre 1649, also in seinem elften Lebensjahre, mit der spanischen Infantin Anna, einem Kinde von 6 oder 7 Jahren, vermählt worden. Thatsächlich befand sich diese jüngste aller Bräute zur Erziehung am französischen Hofe; aber ein so gutes und reizendes Kind sie auch war, sie hatte doch das Unglück, ihrem Bräutigam zu mißfallen, und mußte endlich nach Madrid zurückgeschickt werden. Uebrigens pflegten im vorigen Jahrhunderte die Reichen und Vornehmen Frankreichs ihre in den Klosterschulen befindlichen Töchter oft schon im zarten Alter von 10 bis 12, höchstens aber mit 13 Jahren zu verheiraten und nach der Hochzeit noch ein paar Jahre im Pensionat zu belassen, ein Verfahren, welches die Romantik des Pensionats gezeitigt und nicht wenige Entführungen verschuldet hat. Heutzutage hat dergleichen Mißbräuchen das Gesetz Schranken gezogen, und es ist überall, wenn schon nicht ganz unmöglich, so doch sehr schwer, den Mangel der Heiratsfähigkeit, insofern derselbe in allzu großer Jugend besteht, zu bemänteln. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß an Bräuten und Bräutigamen unter 16 Jahren der größte Mangel herrscht.

Dahingegen gibt es uralte Brautleute genug. Nach oben zu ist nämlich die Heiratsfähigkeit eine völlig unbeschränkte, und so hat erst kürzlich Hiram Lester, ein Jüngling von 124 Sommern, Miß Mary Moseley, ein junges Ding von 81 Lenzen, geheiratet. Die Trauung fand in Atlanta, der Hauptstadt des amerikanischen Staates Georgia, statt, und zwar im Theater, welches kaum die herbeigeströmten Scharen der Schaulustigen zu fassen vermochte. Dergleichen ist eben amerikanisch! Der Baron Longueville hinwiederum, ein Pariser Rentier, verheiratete sich von seinem 70. bis 100. Lebensjahre nicht weniger als fünfmal. Auch Herr Feodor von Freimann, ein ehemaliger russischer Offizier, vermählte sich in seinem durch amtliche Dokumente beglaubigten Alter von 100 Jahren mit einem jungen Mädchen von 17 Jahren und lebte, durch die Geburt zweier Knaben beglückt, noch volle 15 Jahre. Noch älter als Freimann, nämlich 114 Jahre, war Hadschi Suliman aus Geridje bei Konstantinopel, als er vor 6 Jahren neuerlich in den Ehestand trat, um, wie er sagte, seinen Namen nicht aussterben zu lassen und Suliman Saba, ein bosnischer Türke, zählte 126 Jahre, als er den Gedanken faßte, sich abermals zu verheiraten.

Nun sollte man glauben, daß die vorangeführten Männer die ältesten Freier gewesen sind, allein dem ist nicht so. John Surrington, ein Norweger, stellt sie alle in den Schatten. Er heiratete nämlich im Alter von 149 Jahren zum drittenmale, und an seinem Grabe, in das er 1797, 160 Jahre alt, gesunken ist, trauerte eine 103jährige Witwe und ein neunjähriges Söhnlein. Dieser Surrington also ist der älteste unter den Ehemännern, die älteste „junge Frau" jedoch ist gegenwärtig die 83jährige Frau Salzer, wohnhaft zu Albernau im sächsischen Erzgebirge, welche vor kurzem sich mit dem 96 Jahre alten Veteran aus den Freiheitskriegen, Salzer, vermählte.

Kleine Mitteilungen.

Der deutsche Kaiser hat einem armen Mädchen in Wesel, das seine alte Mutter und fünf Geschwister durch der Hände Arbeit unterhält, eine Nähmaschine geschenkt.

Die weibliche Konkurrenz im Handelsstande ist überall zu bekämpfen, wo sie zu Hungerlöhnen führt. So schreibt das „Münch. Fremdenblatt", daß in einem dortigen Geschäfte eine junge Dame um eine Stellung als Comptoiristin nachfragte; sie erhielt den Bescheid, eine solche Stelle sei um den monatlichen Gehalt von — 15 Mark frei. Das Blatt meint: „Leider gibt es noch genug gutsituierte Bürger, die ihre Töchter mit solchem Gehalt in ein Geschäft geben, um dann ein Dienstmädchen für ihre Hausarbeit einzustellen. Daß dadurch die Geschäftsinhaber zu solchen Angeboten verleitet werden, ist begreiflich. Wie aber dabei Mädchen, die keinen Zuschuß von Eltern oder Verwandten beziehen, durchkommen, mag sich jeder selbst ausmalen."

Ueber die Toiletten der deutschen Kaiserin wird aus Berlin berichtet: Die Promenadentoiletten der Kaiserin für Abbazia sind echt deutsche Moden und „im Hause", das heißt im kaiserlichen Schlosse verfertigt worden. Die Kaiserin hat selbst bei Berliner Modewarengeschäften ersten Ranges die Einkäufe der Stoffe gemacht und 14 Schneiderinnen hatten unter Aufsicht einer Direktrice eines bekannten Modewarenbazars in den letzten Wochen die gesamte Reisetoilette der hohen Frau hergestellt. Bisher waren es stets Pariser Moden, nach denen für die Kaiserin von Berliner Modistinnen gearbeitet wurde, ebenso wurden die dazu verarbeiteten Stoffe von Pariser Lieferanten bezogen. Diesmal hat sich die Landesmutter bei der Hausschneiderei lebhaft beteiligt und die Moden zu den einzelnen Kostümen selbst angegeben.

Traurige Moral! Das Neueste in Paris sind jetzt, wie man der „Str. P." schreibt, Ehescheidungseinladungen! Man bemerkt auf der Karte ausdrücklich, Herr N. N. oder Frau N. N. werden gebeten, an der Feier der glücklichen Erlösung des Einladenden von einer unglücklichen Ehe teilzunehmen. Herren veranstalten aus diesem Anlaß ein Diner, zu dem aber nur Herren geladen werden dürfen; Damen geben einen Ball oder einen Empfang. Fromme Damen bemerken auf der Einladungskarte als Nachschrift, daß sie bei der Kongregation der Riten in Rom die Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe beantragt hätten. Die katholische Kirche, welche die Ehe unter ihre sieben Sakramente zählt, kennt bekanntlich keine Ehescheidung, sondern nur eine Trennung von Tisch und Bett, bei der man aber nicht wieder heiraten darf, und eine Ungültigkeitserklärung der Ehe. Ist die letztere ausgesprochen, so hat also nach katholischer Anschauung gar keine Ehe bestanden, die Wiederverheiratung ist also gestattet. Das Verfahren ist aber sehr teuer; es kostet gegen 60,000 Fr. Viele nehmen schon aus diesem Grunde davon Abstand und heiraten nach der Scheidung trotzdem wieder, freilich nur bürgerlich.

Im übrigen haben sich die Ehescheidungen in Frankreich vermehrt; besonders die Frauen sind sehr scheidelustig, heiraten auch nach der Scheidung meistens wieder, während die geschiedenen Männer durchweg ledig bleiben. Manche Damen verloben sich bereits mit dem Mann ihrer neuen Wahl, ehe sie von dem alten geschieden sind.

Im letzten Schuljahr sollen im Kanton Aargau 651 Kinder zu früh in die Schule aufgenommen worden sein. Die Erziehungsdirektion sah sich daher veranlaßt, die Ortsbehörden zur genauen Befolgung der gesetzlichen Vorschriften anzuhalten.

Weil weniger Vermögen eingebracht, als versprochen war, schlug ein Stuttgarter Weinhändler seiner Frau den Schädel ein und dem einzigen Kinde einen Arm ab.

Frl. Helene Adelmann, Vorsitzende des Vereins der Deutschen Lehrerinnen in London, wurde, in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein, vom Großherzog von Hessen der Aliceorden verliehen.

Ein achtjähriger Knabe in Wiel spielte mit anderen Kindern mit Marmeln. Eines der Kügelchen kam unter ein eben vorbeifahrendes, schweres Fuhrwerk. Der Kleine glaubte, seinen Marmel noch schnell hervorholen zu können, wurde aber von einem Rad erfaßt und elendiglich zu Tode gedrückt.

Für 10—12 Postlehrlingsstellen sind circa 400 Bewerber vorhanden. 200 wurden von vornherein abgewiesen, die übrigen 200 werden geprüft.

Ein unglücklicher Versuch des Chirurgen Professors Poncet aus Lyon macht viel von sich reden. Professor Poncet erbat sich in Paris von Brissaud, Charcots intermistischem Nachfolger, zwei Kranke zur Vornahme einer Operation der Basedowschen Krankheit (beschleunigte Herzthätigkeit mit Anschwellung der Schilddrüse und hervortretenden Augen). Brissaud gab ihm zwei erkrankte junge Mädchen. Eines starb an den Folgen der Operation, das andere ist schwer leidend. Poncet ist bekannt durch Versuche von Kropfoperationen. — Vivisektion an menschlichen Versuchsobjekten!

In der Münchener Kreisirrenanstalt sollte ein Wärter einen Patienten nach dem Bade mit Spiritus einreiben, zündete sich dabei eine Cigarre an und verursachte dadurch eine Explosion; der Kranke starb an den Brandwunden.

Neues vom Büchermarkt.

Marie von Ebner-Eschenbachs „Gesammelte Schriften", Lfg. 22/27. Berlin, Gebrüder Paetel.

Die soeben erschienenen Lieferungen der „Gesammelten Schriften" von Marie von Ebner-Eschenbach bringen das zweite Hauptwerk der gefeierten Dichterin, den erschütternden, alle Tiefen der Seele aufwühlenden Roman: „Unsühnbar". Die männliche Kraft der Darstellung, die sich manchmal zu lapidarer Wucht steigert, der Ernst der Lebensanschauung, der auch den Schattenseiten des Daseins nicht ängstlich ausweicht, dazu die frauenhafte Reinheit, der Adel und die Vornehmheit des Vortrags verleihen diesem Werke seinen unvergänglichen Reiz und reihen es dem Besten an, was je von einer Frau geschrieben ist. — Der billige Preis der neuen Ausgabe ermöglicht auch minder Bemittelten ihre Anschaffung und wird ohne Zweifel die Bekanntschaft mit der Dichterin in allen Lebenskreisen unsres Volkes fördern.

Briefkasten der Redaktion.

Adonis in **M. b. Z.** Gereimte Prosa ist keine Poesie. Füllen Sie Ihre Mußestunden lieber mit Laubsägearbeit aus, das tönt auch.

Bekümmerte Mutter in **A.** An Sorgen kommt eine rechte Mutter nimmer aus, und je größer die Kinder, um so größer die Sorgen. Stehen sie draußen in der Welt auf eigenen Füßen, eines da und eines dort, so ist ihr mitfühlendes Sorgen vervielfacht; ihre Gedanken wandern unruhig vom einen zum andern. Sie lebt seelisch mit den Entfernten und empfindet den Schmerz, doch nicht für sie leben zu können. Die glücklichste Zeit für die Mutter ist nicht diejenige, wo die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen. Wenn Sie den Ihrigen nun finanziell nichts mehr bieten, ihnen nicht mehr an die Hand gehen können, so thun Sie den Kindern doch schon ein Großes, wenn sie ein treues Herz wissen, dem sie alles anvertrauen können, was sie in Leid und Freude bewegt, das in nötigen Fällen Rat erteilt und uneigennützig mitfühlt.

Frau S. G. in **A.** „Sprechsaal" und „Briefkasten für Gesundheitspflege" erscheinen abwechselnd. In Nr. 12 erschien die letztere Rubrik, weshalb der Sprechsaal ausfallen mußte. Dies ist der Grund des Nichterscheinens Ihrer Antwort auf die betreffende Frage. Wie konnten Sie nur denken, als treue Abonnentin unseres Blattes seit dessen Erscheinen, stiefmütterlich behandelt zu werden? Der verehrten Stammabonnentin unsern herzlichen Gruß.

Frau M. W.-B. in **Sch.** Für Ihre freundliche Sendung, die Ihnen so viel Mühe verursachte, sagen wir Ihnen unsern besten Dank. Es würde uns herzlich freuen, Ihnen Gegendienste leisten zu können.

Fr. Martha G. in **H.** Wenden Sie sich an einen tüchtigen Zahnarzt. Eine Konsultation mit einem solchen wird das zweckmäßigste Verfahren in Ihrem speciellen Falle ergeben. — Was zunächst leidet, ist Ihre Verdauung, resp. die Ernährung.

60. Der Nachdruck des betreffenden Artikels ist unter vollständiger Quellenangabe gerne gestattet.

Frau C. K. in **Z.**, **M. S.** in **A.**, **E. M.** in **B.** und **Frl. J. T.** in **B.** Ihre privaten Mitteilungen sind dem Tit. Fragesteller 2417 sofort behändigt worden.

Frl. A. S. in **T.** Wir sind nicht befugt, so ohne weiteres solche Adressen zu nennen. In diesem Fall ist auch keine Anfrage unserseits notwendig, da der betreffende Fragesteller nicht genannt sein will. Wenn Sie Ihre gemachten Erfahrungen und demgemäß zu erteilenden Ratschläge nicht durch den Sprechsaal veröffentlicht sehen wollen, so sind wir bei Einsendung des Portos gerne bereit, Ihre Mitteilungen privaterweise durch die Post zu bestellen. Selbstverständlich ohne Verantwortlichkeit unserseits.

A. Z. L. Ihre Bedenken sind gerechtfertigt. Eine junge Dame kann bezaubernd sein, intelligent, liebenswürdig und herzensgut, aber es ist damit noch keinesfalls erwiesen, daß sie auch unter allen Umständen eine passende und beglückende Hausfrau abgebe. Eine junge Tochter, die das Haushalten nicht gelernt hat, die nicht im stande ist, einem Hauswesen selbständig und ohne weitere Hülfe vorzustehen, ist keine Frau für einen Mann, der mit einem bescheidenen Einkommen rechnen muß, es sei denn, daß sie genügend eigenes, verfügbares Vermögen besitze, um mit den Zinsen ihres Kapitals in die Lücke zu treten, wo das Einkommen des Mannes nicht ausreicht zur Bestreitung eines kostspieligen Hausstandes. Da heißt es: die Augen aufmachen und die Verhältnisse ruhigen, kalten Blutes prüfen und abwägen.

Frau Cl. J. in P. Nehmen Sie tagsüber so oft als möglich kaltes Wasser in den Mund, das wird die Entzündung am Gaumen in kurzer Zeit beseitigen.

Unentschlossene in **W.** Wir erachten es als das richtigste, den Knaben einem bewährten Erziehungsinstitute anzuvertrauen, wo ein gründlicher Unterricht gewährleistet ist und der Gesundheitspflege die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nicht jede Mutter ist im stande, ihren Söhnen den Vater zu ersetzen und aus der Einseitigkeit resultiert oft eine weichliche Erziehung, die dem Knaben zeitlebens zum Nachteile gereicht. Eine stramme Disciplin ist für jeden Jungen wünschenswert, ganz besonders für einen solchen, der in Gefahr steht, daheim verzärtelt zu werden. Es ist dabei auf eine Anstalt Bedacht zu nehmen, welche die Knaben auf die höheren Lehranstalten vorbereitet. Das Institut Dr. Schmidt in St. Gallen kann Ihnen in jeder der genannten Richtungen aufs beste empfohlen werden. Ein neues, aufs zweckmäßigste erbautes, auf dem Rosenberge äußerst gesund und schön gelegenes Haus bietet alle nur wünschbaren Vorteile. Für individuellen Unterricht, gute Erziehung und musterhafte Körperpflege erfreut sich dieses Institut eines hervorragend guten Rufes. Indem Sie den Knaben für einige Jahre von sich geben, bringen Sie ihm ein großes Opfer, das er später Ihnen nicht genug wird danken können. Unter der Hand eines kundigen Schulmannes und erfahrenen Jugendbildners wird sich auch die künftig ins Auge zu fassende Frage der Berufswahl viel leichter und richtiger entscheiden lassen. — Von einem Privatlehrer, der in Ihrem Geschäfte zugleich Sekretärstelle zu versehen hätte, ist im Interesse des Knaben besser abzusehen. — Es ist zu empfehlen, einem Angestellten, der grundsätzlich weder Wein noch Bier trinkt, mit einer andern Leistung entgegenzukommen.

Abonnentin in **Basel.** Der „Briefkasten der Gesundheitspflege" erscheint abwechslungsweise mit dem „Sprechsaal." Ihre gestellte Frage kann also von dieser Instanz nicht auf den gewünschten Termin beantwortet werden.

Junge Hausfrau in **O.** In einem starkbegangenen Eßzimmer, das parterre gelegen ist, zählen wir einen dicken Bodenteppich, der jährlich nur ein einziges Mal aufgenommen werden kann, zu einer schweren gesundheitlichen Gefährde. Linoleumbelag oder gewichster Boden ist hier das einzig richtige.

Entzückende Damen- und Kinderkleider-Stoffe

praktische, hochmodernste, solideste Gewebe

in **Reinen Wollen,** nur **doppelbreit,** per Mtr. Fr. —.95, 1.25, 2.75 u. 3.45. Unsere **Frühjahrs- und Sommermode-Neuheiten** enthalten Stoffe, wovon [385

sich die ganze Robe

p. Kleid auf Fr. 5.70, 6.30, 7.50, 8.70, 9.80, hochfeine auf 10.50—14.70 stellt. p. Meter schon zu Ct. 28, 35, 45, 54, 65, 85, 1.15, allerfeinste 2.45—3.25. Wir liefern Meter-, Roben- oder Stückweise franko ins Haus an Private u. vers. Muster aller **Damen-, Herrenkleider- u. Restenstoffe** zu reduz. Preisen. Neueste Modebilder gratis. **Oettinger & Cie.,** Centralhof, **Zürich.**

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis Fr. 18. — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.

Schwarze Seidenstoffe

Welche Farben wünschen Sie bemustert? (101

Hautausschläge, rote Haut etc.

Mit grösster Freude zeige ich Ihnen an, dass ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautausschlage vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. N... Hauptdepôt: **Apotheke Golliez, Murten.** [30

Statt Leberthran

wird bei unreinem Blute, Scropheln, Rhachitis, trockenen und nässenden Hautausschlägen, Knochen- und Drüsenerkrankungen Erwachsener und Kinder **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.
155] **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.**

Man will das Publikum täuschen

und sucht zu Schleuderpreisen demselben schlechte Nachahmungen des echten Eisencognacs Golliez zu verkaufen, **der so beliebt ist seit 20 Jahren** als Stärkungs- und Kräftigungsmittel für jedermann, geschwächt durch Arbeit, Krankheit, übermässiges Schwitzen oder Ausschweifungen jeder Art. Um das echte, auf den letzten grossen Hygieneausstellungen prämierte Produkt zu erkennen, **ist es nötig, darauf zu achten,** dass die Etikette auf jeder Flasche die Schutzmarke „2 Palmen" und den Namen Fried. Golliez, Murten, trägt. Es ist dies die einzige Specialität dieser Art, welche während 20 Jahren so zahlreiche Auszeichnungen (10 Ehrendiplome und 20 Medaillen) erhalten hat. [270

Einzig an der Weltausstellung in Paris 1889 prämiert. Zu haben in den Apotheken und Droguerien in Flacons zu Fr. 2.50 und Fr. 5. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet franko an jedermann: Muster für **Herren- u. Knabenkleider,** in **Cheviots, Buckskins, Halbleinen, Panama, Retors, Manchester** etc., von **Fr. 1.95** bis Fr. 12.50 per Meter — sowie solche von **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett-Decken.** [362

Gesucht:

in einen Laden der französischen Schweiz **2 Töchter, eine für den Modenberuf zu erlernen und die andere als Pensionärin.** Kost und Logis 35 Fr. per Monat.

Adresse an Fräulein **Niffenegger,** Modes und Ganterie, **Yverdon.** [373

Gesucht:

für ein 15jähriges, konfirmiertes Mädchen (reform.) aus besserer Familie eine Stelle in eine kl. Haushaltung zu 1 od. 2 Kindern. Familiäre Behandlung wird höherm Lohn vorgezogen.

Auskunft bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [439

Gesucht:

ein kräftiges, reinliches und empfehlenswertes **junges Mädchen** zur Hülfe in der Haushaltung. Offerten an das Telegraphenbureau in Aubonne. (H 3290 L) [435

Es wird zu sofortigem Eintritt eine ordentliche **Lehrtochter** gesucht.

Frau Barth, Tailleuse,
432] Hinterlauben, **St. Gallen.**

Eine zuverlässige, selbständig arbeitende, solide Köchin findet auf 5. April Stellung als

Oberköchin

in der **Irrenanstalt „Breitenau" Schaffhausen.** Jahrlohn Fr. 600. — Anmeldungen mit Zeugnisabschriften nimmt entgegen [418

Die Anstaltsverwaltung.

Schreinerlehrling.

Ein kräftiger Jüngling könnte bei einem tüchtigen Meister in unmittelbarer Nähe St. Gallens das Handwerk gründlich erlernen. (Hauptsächlich Möbel.) [420

Eine junge Tochter, der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle als Ladentochter unter bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Offerten unter Chiffre M 441 an das **Annoncenbureau Haasentein & Vogler, St. Gallen.**

Ein junges, starkes Mädchen, das einen Anfang im Kochen, sowie auch in den übrigen Hausgeschäften hat, sucht Stelle in einem Privathause, in der die Frau selbst etwas mithülfe. Am liebsten in oder in der Nähe von Zürich. [428

Gesucht: ein ordentliches Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und sich willig den Hausgeschäften unterzieht.

Frau Barth,
433] Hinterlauben, **St. Gallen.**

Junge Tochter aus guter Familie, katholisch, in den Hausgeschäften nicht ganz unerfahren und in Handarbeiten gut bewandert, versteht auch etwas vom Nähen und Bügeln, sucht Stelle bei guter Herrschaft, wo ihr Gelegenheit geboten, die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich zu erlernen.

Offerten unter **A E** 426 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Dans une bonne famille du Canton de Vaud, à la Campagne, on recevrait en pension **une** jeune fille désirant apprendre à fond la langue française et se perfectionner dans les travaux du ménage. Prix mensuel fr. 50.—. Vie de famille. Leçons régulières. Ecrire á K N 427, à **Haasenstein & Vogler, St. Gall.**

La famille d'un magistrat suisse qui habitera sous peu Lausanne, recevrait **quelques jeunes filles** en **pension.** Soins maternels. Leçons de français, anglais, piano, dessin et peinture. (H 1248 L) [252

Références à disposition.

Ad. H. Capt, Solliat Vaud).

Für Eltern.

Ein gewissenhafter Lehrer der welschen Schweiz würde einige Knaben in Pension nehmen, welche die französische Sprache und andere Fächer erlernen könnten. Familienleben. Liebevolle Fürsorge. Mässiger Preis. Sekundarschule im Orte. Referenzen: HH. Bridel, Past., Chesaux bei Lausanne; H. Randegger, stud. phil., Langmauerstrasse 10, Zürich-Unterstrass. (H 2827 L)

H. Chevalley, Lehrer
405] **Missy** bei Payerne (Waadt).

Institut Dr. Schmidt, St. Gallen.

In prachtvollster Lage auf dem Rosenberg.

Sekundar-, Handels-, Industrie- und Gymnasial-Abteilungen, mit gründlicher rascher Vorbereitung für **Handel** und **Industrie,** sowie für **Technikum, Polytechnikum, Universität etc.** — Rationell theoret. und prakt. Studium der **modernen Sprachen.** — Erziehender Unterricht von 10 internen und 6 externen patent. Lehrern. — System **ganz kleiner Klassen.** — Gewissenhafte moralische und körperliche Erziehung; konstante Anleitung und Ueberwachung. Familienleben. — Nach den modern. häuslich., hygiein. und pädagog. Erfordernissen **extra hiefür erbautes Institutsgebäude** mit Anlagen, Spiel- und Turnplätzen. (H 3400 G)

Ausgezeichnete zahlreiche Referenzen v. Eltern in der Schweiz und im Ausland. — Für Prospekte, Examen-Expertenberichte etc. wende man sich gefl. an den Direktor 421] **Dr. Schmidt.**

Institut für moderne Sprachen und kaufmännische Korrespondenz.

Bitterlin, „Villa Mercuria", Lucens

(Canton de Vaud, franz. Schweiz)

248] **(vormals Chalet de Lucens).** (H 991 L)

Jungen Leuten, welche sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, bietet diese Anstalt ausgezeichnete Gelegenheit zur gründlichen und schnellen Erlernung der französischen, englischen, italienischen und spanischen Sprache. Aufnahme zu jeder Zeit. Prima Referenzen in ganz Europa. Ganz modern eingerichtetes Haus, Warmwasserheizung; Badezimmer etc. Prospekte zu Diensten.

BEX-les-Bains

Ouverture de la saison

434] **PRIX MODÉRÉS** (H 3477 L)

Hôtels recommandés:

Bains et Grand Hôtel des Salines. Grand Hôtel des Bains.
Hôtel-Pension Crochet. Hôtel-Pension villa des Bains.
Hôtel-Pension des Alpes.

Familien-Pensionat

von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.

Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzügl. Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemütliches Familienleben und mütterliche Pflege.

Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen:
Genf: Herren Heriitier, Ständerat, Fiala, Negt., A. Sauter, homöopathische Central-Apotheke, Mad. de Gingin.
Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürsprech, Lenzburg.
Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürsprech.
Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Rälli-Bargetzi, Fürsprech, Stoll-Baumann, Negt., Burgdorf.
Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder.
Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberrichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach.
Zürich: Herren Fröhlich-Kihm, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Fellier, Winterthur.
Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar.
Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld.
Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen.
Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt.
Tessin: Frau Riva-Carti, Villa St. Simone, Chiasso.
St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [239

Mädchenpensionat Münster (Berner Jura).

Geleitet von Frauen Bichsel & Lanz.

In diesem Institut finden junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen und ihre Erziehung vervollständigen wollen, gute Aufnahme. Auch die englische, italienische und, wenn nötig, die deutsche Sprache, wie auch die weiblichen Handarbeiten, die Führung einer sorgfältigen Haushaltung wird gelehrt und Unterricht in allen Branchen des Studiums nach den speciellen Bedingungen des Programms und den gegenwärtigen Anforderungen erteilt.

Dieses Institut ist im Orte selbst in sehr gesundem Klima gelegen, und von einem grossen Garten umgeben, der zur Verfügung der Schülerinnen steht.

Sehr niedriger Pensionspreis. Familienleben. Ausgezeichnete Referenzen.

Für Prospectus und jede andere Auskunft wende man sich an Madame **Bichsel** in **Münster.** (H 40 J) [166

Institut für junge Mädchen

Strickland's Hall, Stowmarket (Suffolk).

Christliches Haus. — 1200 Fr. jährlich. — Nähere Erkundigungen bei Herrn Pfarrer **Rochedieu,** Acacias, **Genf,** einzuholen. (H 1680 X) [347

Hotel-Pension Salvador — Beau Rivage.

Lugano. Lugano.

Prachtvoll am See gelegen. — Pension mit Wein von **Fr. 6.** — an.

Deutsche und französische Küche.

429] (H 870 o) **Martinetti-Wachter,** Besitzer.

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.

Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Specielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246

Der Eigentümer: **Jomini de Corges,** Oberlehrer.

Unübertroffen in **Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit** und **Billigkeit** sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der Präservenfabrik **Lachen am Zürichsee.** [10

Ueberall verlangen.

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus**

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [444] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Französische Sprache.

J. Betschon, Lehrer an der höhern Töchterschule in **Vevey,** nimmt auf Anfang April oder Mai **3—4 Mädchen** auf. Gelegenheit, die guten Stadtschulen zu besuchen. Mässiger Pensionspreis, sechs Wochen Bergaufenthalt inbegriffen. Beste Referenzen. (H 2724 L) [367

Erziehungs-Anstalt Burion & Mermod

für Knaben

Clendy bei Yverdon

(franz. Schweiz). [374

Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Liebliche und gesunde Lage; freundliches Familienleben. Prospekte und Referenzen gratis. (H L)

Mädchen-Pensionat

Fornachon in La Mothe

bei Yverdon, Franz. Schweiz.

Gegründet 1872.

Gediegener Unterricht im Französischen, Englischen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten und allen Wissenschaften. Engl. Lehrerin. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Beste Referenzen aus ganz Deutschland, England und der Schweiz. Prospekte auf Wunsch. (H 1182 L) [254

Töchter-Pensionat

in Bevaix (Neuenburg)

von Herrn und Frau Jeanneret-Humbert.

Staats-Diplome.

Vorteilhafte Preise. Prospektus gratis.

234] **Vorzügliche Referenzen.** (B 1382 Y)

Institution de jeunes gens La Villette, Yverdon.

Langues modernes et branches commerciales. Références à disposition. Pour programme et renseignements, s'adresser au Directeur (H 1239 L)

251] **M. Ch. Vodoz.**

Für Eltern.

Familienpension für Knaben zur vollständigen Erlernung der französischen Sprache. Angenehme Lage. Familienleben. Sorgfältige und aufmerksame Pflege. Referenzen erster Klasse und Adressen ehemaliger Pensionäre zur Verfügung. Sich wenden an

G. Péneveyre, Lehrer,

„Le Châtelard", Treyeovagnes

(1090 Y) près Yverdon. [401

Töchter-Pensionat

Lugano (Tessin).

Wunderschöne Gegend, mildes, gesundes Klima, angenehmes Familienleben. Gute französische und **italienische** Lehrstunden. — Referenzen und Prospectus stehen zu Diensten. (Ma 2361 Z) [349

Vorsteherin Frau Bariffi-Bertschy.

In einem Magazin des Kantons Waadt fänden

Töchter

Pension, um französ. zu lernen. Stunden nach Belieben. Mässiger Preis. Man wende sich an Mad. Forestier, Negociant in Suchy bei Yverdon. Gefl. auf Französisch antworten. (H 2389 L) [344

Für Fremde.

Kleine, ruhige **Pension** für kurzen oder längern Aufenthalt; schöne Lage mit Garten, nahe am See und Tram. Vorzügliche Küche; Bäder im Hause.

357] **Zürich-Enge,** Lavaterstr. 55.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

ECOLE SECONDAIRE DES FILLES A MORGES

Cette école est installée dans un vaste bâtiment qui répond à toutes les exigences de l'hygiène. Elle comprend deux classes et reçoit des élèves de 13 à 15 ans et au-dessus.

On admet des externes.

L'année scolaire 1894-1895 commencera le 16 avril, à 2 heures après midi. (H 2650 L)

Pour renseignements et inscriptions s'adresser à M. **F. CHABLE, directeur.** [403

Institut Boillet, Les Figuiers Lausanne (Schweiz).

(Herr L. Steinbusch, Nachfolger.)

Mit nächstem Mai beginnt ein neues Schuljahr. Moderne Sprachen, Handelsfächer etc. Prospectus mit Referenzen. (H 1891 L) [320

Soeben erschien:

Unsere Haus-, Villen- und Schlossgärten

oder

die Landschaftsgärtnerei als Gesundheitsfaktor und Bodenrentner.

Von **H. Runtzler,** Baden, Schweiz (Selbstverlag). [137

Preis: 1 Fr. 50 Cts. 10 Exemplare 10 Fr. = 7 Mark 50 Pfg.

Ausführlicheres in der Beilage zu Nr. 44 der »Schweizer Frauen-Zeitung« 1893.

Soeben erscheint:

9000 Abbildungen. 16 Bände geb. à 13 Frs. 35 Cts. oder 256 Hefte à 70 Cts. **16000 Seiten Text.**

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage.

600 Tafeln. 300 Karten.

120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck.

Direkte Sendungen an die **bekannte erste**

Kleiderfärberei und Chem. Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältigst** effektuiert und in solider **Gratis-Schachtelpackung** retourniert.

Zur gefl. Benützung **jeder Familie** bestens empfohlen. [431

Soeben erschien in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

Kl.-Oktav-Format. In Halbleder geb.

Gibt in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

MEYERS HAND-LEXIKON

des

allgemeinen Wissens.

„Von allen nützlichen Büchern kenne ich kein so unentbehrliches wie dieses." (Dr. Jul. Rodenberg.)

Prospekte gratis. Preis 10 Mark.

[145]

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÆCHT J. v. Liebig

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grössern Kolonial- und Esswaren-Händlern, Drogisten, Apothekern etc. (53

Wasch-Auswind-Maschinen

mit prima Gummi-Walzen

G. L. Tobler & Cie.,

Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

Prämiirt auf der Weltausstellung zu Paris 1889.

Silberne Medaille auf der französischen Ausstellung in London.

Das von **Dr. Renaud,** prakt. Arzt erfundene u. hergestellte

RENAUDINE

ist anerkannt das vorzüglichste **antiseptische**

Zahn- und Mundwasser,

welches das Hohlwerden der Zähne verhindert und ihnen eine blendende **Weisse** verleiht. —

Zum Preise von Frs. 2.— pr. Flacon vorräthig in allen Apotheken und Parfümeriegeschäften, sowie im **Dépôt de la Renaudine à Bienne.**

← Von ärztlichen Autoritäten empfohlen! →

(H 5700 L) [353]

Herrn Popp in Heide teile ich hierdurch pflichtschuldigst mit, dass ich die **Wiederherstellung** meiner **Gesundheit** seiner einfachen Kur verdanke, weshalb ich jedem **Magenleidenden** dieselbe bestens empfehlen **kann.**

Fridolin Mattmann, Hochrüti bei Inwil, Kt. Luzern.

Zeugnis. Hiermit bezeuge ich gerne, dass ich von einem mehrjährigen **chronischen Magenleiden** durch die Kurmethode des Herrn Popp in Heide **gründlich geheilt** wurde. Verschiedene andere Magenkranke in hiesiger Stadt haben ebenso günstige Resultate erzielt. In dankbarer Anerkennung seiner Verdienste empfehle ich daher denselben allen Magenleidenden aufs wärmste.

St. Gallen, 14./11. 1893, Schlossergasse 14.

Frau Marie Schildknecht.

Buch und Frageformular sendet J. J. F. Popps Poliklinik in Heide, Holst., an jeden gratis und franko. (39

Ausgezeichnetes **Kindernährmittel ROMANSHORNER MILCH** Vorrätig in allen Apotheken. (69)

Kein Asthma

mehr. **Katarrhe, Engbrüstigkeit, nervöses Husten, Erstickungsanfälle** u. s. w. erzielen sichere Linderung und Heilung durch Anwendung von **Rapins abessinischen Heilmitteln.** — Pulver à 5 und 3 Fr.; Cigaretten à 1 Fr. die Schachtel; Rauchtabak à Fr. 1.50 das Paket. — Niederlage in der Apotheke Hausmann in St. Gallen. Hauptniederlage: Rapins Grosse Englische Apotheke in Montreux. [332

H 930 M

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich **24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.**

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865. [138]

Tapisserie-Geschäft

in grosser Ortschaft der Ostschweiz ist **billigst zu verkaufen.** Für eine in Handarbeiten geübte Tochter oder Witwe mit einigen Tausend Franken Vermögen schönes Auskommen. Gefl. Off. unter Chiffre **369** befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Fortwährend nebst allen anderen Fischsorten frische (H 1070 Q)

Schellfische,

per Pfund Fr. 0. 35, korbweise per 100 Pfund netto Fr. 0. 28 per Pfund, inklusive Emballage, versendet das grösste Comestibles-Versandgeschäft der Schweiz

E. Christen, Basel. [442

Stottern & Stammeln

u alle Sprachleiden heilt d. **Sprachheilinstitut WALTHER**

BERN, GENF, LUGANO, ZÜRICH

Prospecte Fr. 1.25 in Bfm. sämmtliche Briefe sind nach Bern zu richten.

(H 1457 Y) [436]

Die Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

1 Multergasse **St. Gallen** Multergasse 1

sowie deren übrige

Filialen und Agenturen

besorgen

Inserate in alle Zeitungen

des In- und Auslandes

zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen **höchster Rabatt. Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse,** sowie jede **Auskunft** über das Insertions- u. Reklamewesen stets zu Diensten. [144

Gegen Husten und Heiserkeit

PÂTE PECTORALE

fortifiante von **J. Klaus** in Locle Schweiz.

In allen Apotheken zu haben.

(H 7100 J) [54]

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]

Schutz-Marke.

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Wichtige Mitteilung.

Unfehlbar in seiner Wirkung ist das **Eau Anti-Pelliculaire** von **J. BLANCK, Parf., SCHAFFHAUSEN.** Nr. 1 Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wunde Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.

Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24

455] **Art. Institut** (H 1357 Z)

Orell Füssli Verlag, Zürich.

Die **Kranken-Ernährung** u. **Krankenküche** von A. Drechsler. Diätischer Ratgeber. **Preis 90 Cts.**

Schwangerschaft, Geburt u. **Wochenbett** . . . . . **75 Cts.**

Die Fehlgeburt . . . . **75 Cts.**

Den Frauen gewidmet von Prof. Dr. **Spöndly,** Hebammenlehrer in Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Mütter

die ihr selbst nicht nähret, sichert euern Kindern **Gesundheit** und **Gedeihen** durch Verabreichung der

Sterilisierten Milch in Flaschen

der

Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental.

Kein künstliches Nahrungsmittel kommt dieser reinen, vorzüglichen, im Naturzustande ohne irgend eine Beimischung konservierten Milch gleich.

Sicheres Verhüten der Kinder-Diarrhöe und aller Krankheitsübertragungen.

Die Flasche von 6 Deciliter Inhalt, ohne Glas, 40 Cts.
» » » 1 Liter » » » 50 »

Verkaufsdepots in allen grösseren Apotheken. [404

MÜLLER & BERNHARD'S

reiner, leichtlöslicher **CACAO**

in BÜCHSEN unübertroffener Qualität

von 1/2, 1/4 & 1/8 Kº und offen überall zu haben

[691] (M 1082 a Z)

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. **2. 60, 2. 90** und	Fr. **3. 50**	per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	» **2. 40**	» »
Elegante Velours, reinwollen	» **4. 20**	» »
Englische Cheviots, „	» **4. 30**	» »
Kammgarn, hochfein	» **5. 10**	» »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und **Regenmantelstoffe** bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)

Specialgeschäft in Tuchresten. [410

Dr. med. Smids Gehöröl (99

ist bei **Ohrenleiden, Schwerhörigkeit, Sausen** u. **Rauschen** in den Ohren, **Ohrenkatarrh, Ohrenentzündung, Ohrenfluss, Ohrenstechen, Beissen** und **Jucken** in den Ohren, **Ohrenkrampf,** verhärtetem **Ohrenschmalz** etc. von unübertroffener Wirkung. Preis inkl. 1 Schachtel präp. Ohrenwatte Fr. 4.—. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. bei der alt. Rheinbrücke, Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delsberg:** Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Strickmaschinen,

zweckmässigster, solidester Bauart, von grösster Leistungsfähigkeit, liefert mit weitgehendster Garantie und erteilt bereitwilligst Auskunft die

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik

437] in **Schaffhausen** (gegründet 1873). (M 6937 Z)

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327

J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Zarte Haut.

Um der Gesichtshaut und den Händen ein **blendend-weisses** Aussehen von unvergleichlicher **Zartheit und Frische** zu verleihen, benütze man nur die allein **echte** und **berühmte**

Bergmanns Lilienmilch-Seife.

Nur diese wird allgemein als einzigste echte, gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut, Pickeln, Sommersprossen** etc. empfohlen. Man hüte sich vor Fälschungen und verlange in allen Apotheken und Droguerien nur die allein echte **Bergmanns Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich,** mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Preis à Stück 75 Cts. [129

Schutzmarke.

E. Zahner-Wick,

St. Gallen,

grösstes Bettfederngeschäft der Schweiz,

versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2 Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2, 2. 50, 3. 20 und 4, prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6.

Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese **sehr vorteilhafte** Offerte aufmerksam gemacht.

Rosshaar, Wolle, Bettartikel. Muster und Preiscurants gratis. [443

J K

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ

(H 1 J)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

„L'Elégant"

bestes Korsett von Fr. 6 bis 11

Alleinverkauf

Au Bon Marché

52 Marktgasse 52

Bern.

(H 645 Y) 281]

Unübertroffen

an Wohlgeschmack, Färbekraft und Nährwert

Doppel-Cichorien

C. T.

Nur Aecht aus der SCHUTZ-MARKE

FABRIK PAUL HEIDLAUFF vormals

C. Trampler

in PRATTELN Schweiz

gegründet in Lahr 1793

186

Für 4 Härten gebrauchsfertig. **Eieruhren** Beliebig regulierbar.

mit Glockensignal

unentbehrlich für jede Hausfrau

empfiehlt bestens [265

Gg. Scherraus

Uhrmacher

Linsebühlstrasse, **St. Gallen.**

Physiognomik & Graphologie.

Sich selbst und andere zu kennen, ist für jeden Strebsamen ein Gebot. Die Beurteilung des Charakters übernimmt nach eingesandter Photographie oder ungezwungener Handschrift und Angabe dieser Zeitung **A. Lauber, Courtetelle,** Jura. Honorar pro Urteil Fr. 2. — nebst Porto. (OF 350) [438

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 4. April 1894.

Versetzt!

(Hiezu das Bild.)

„Die Prüfung ist bestanden,
Juhe, ich bin versetzt!
Das Zeugnis ist bei Handen,
Wer darf noch spötteln jetzt?“

So ruft die wilde Kleine
Dem großen Bruder zu.
„Und ‚Zer‘ hab' ich keine!
Komm zeig', vielleicht hast du?“

Sie dreht sich wie ein Rädchen,
Es fliegt das Lockenhaar.
Wie ist jetzt froh das Mädchen,
Das so voll Sorge war.

Sie ist wie aus dem Häuschen,
Schwingt hoch das Zeugnis jetzt —
Das wilde, tolle Mäuschen,
Es wurde doch versetzt.

Versetzt!

Die Kinder und ihr Bello.

Bernhard und Lina waren Kinder vom Dorfe. Ihr Vater war gestorben und die Mutter mußte es sich sauer werden lassen, das Nötige für den Unterhalt zu erwerben und so viel zu erübrigen, daß die Kinder eine Schule im benachbarten größeren Orte besuchen konnten. Es war der guten Mutter größtes Bestreben, die Kinder zu tüchtigen Menschen zu erziehen und sie wußte wohl, daß man etwas rechtes gelernt haben mußte, um sein gutes Fortkommen zu finden. Deshalb mußten die kleinen Geschwister schon frühe lernen, der Mutter zur Hand zu sein und sie so viel als möglich in ihrer Arbeit zu unterstützen. Das taten Bernhard und Lina auch recht gern, denn sie hiengen mit großer Liebe an ihrer guten Mutter und freuten sich, wenn sie ihr etwas zu lieb tun konnten.

Das schönste Vergnügen, das die Kinder kannten und das ihnen reichlich gegönnt war, wenn sie ihr Tagewerk getan hatten und fleißig gewesen waren, verschaffte ihnen das Spiel mit Bello, ihrem Hündchen. Und Bello selber freute sich nicht minder, wenn die Kinder sich mit ihm beschäftigten, und knurrte er auch einmal und wurde böse, wenn Bernhard ihn nötigte, allerlei Kunststücke zu lernen, so war er doch sogleich wieder gut, wenn der Unterricht vorüber war; er wedelte dann mit dem buschigen Schwanz und leckte seinem kleinen Lehrmeister die Hände.

Aber Bello war nicht blos zum Spielen da, er mußte wie jeder im Hause seine Pflicht tun und sein Futter verdienen. Darum schmeckte ihm aber auch sein Essen immer gut, wie es jedem geht, der brav arbeitet und die Hände nicht in den Schoß legt.

In der Stadt wohnten viele reiche Leute. Einige darunter aßen gern das kräftige Roggenbrod, das der Bäcker im Dörfchen für die Bauersleute buck. Wenn nun Bernhard und Lina nach der Stadt zur Schule giengen, gab ihnen der Bäcker eine Anzahl Brode mit, die sie in die Häuser der reichen Herrschaften trugen. Den Erlös brachten sie dem Bäcker, wenn sie heimkamen und dieser vergalt es ihnen allwöchentlich mit einem großen Laib Brod, das sie mit der Mutter verzehren konnten. Der treue Bello begleitete die Kinder regelmäßig auf ihrem Wege zur Schule.

Bernhard hatte von dem Wagner im Dorfe, für den er Kleinigkeiten aus der Stadt mitzubringen pflegte, ein kleines, leichtes Wägelchen geschenkt bekommen.

Dieses Fuhrwerk beluden die Kinder mit den für die Stadt bestimmten Broden und Bello wurde angespannt, der denn auch das kleine

Fuhrwerk munter hinter sich her zog. Während die Geschwister in der Schule waren, hielt Bello an seinem Wagen getreulich Wache. Sobald aber die Schule aus war, sprang er auch schon freudig bellend den Kindern entgegen. Bernhard zog dann selbst den leeren Wagen und Bello durfte frei und ledig nebenher springen.

Eines Tages aber, als sie sich wieder auf den Heimweg machen wollten, trafen sie auf der Straße einige ihrer Schulkameraden. Einer derselben hatte zu seinem Geburtstage vom Vater ein Puppentheater zum Geschenk erhalten. Da er aber keine Geschwister hatte, die ihm zusehen und das Vergnügen mit ihm teilen konnten, wenn er die Puppen tanzen und mit einander reden ließ, so trug er das Theater auf einem Stuhle hinaus auf die Straße, um es den anderen Kindern zu zeigen.

Bernhard hatte so etwas noch nie gesehen, und er kauerte sich daher mit größtem Interesse inmitten der anderen kleinen Zuschauer nieder. Zwar zupfte ihn sein Schwesterchen am Aermel und bat ihn, nicht länger zu bleiben, da die Mutter warte und sich gewiß über ihr längeres Ausbleiben ängstige.

Aber Bernhard konnte seine Neugier nicht überwinden und ließ Lina stehen, die nicht den Mut hatte, näher heranzugehen und das Puppenspiel mitanzusehen. Sie setzte sich auf die Treppe eines Hauses neben ihren kleinen Wagen hin, in welchem ein kleines Päckchen lag. In dem Päckchen befanden sich etliche geräucherte Würste, welche Bernhard für den Amtmann des Dörfchens aus der Stadt mitbringen sollte.

Bello hatte sich neben dem Wagen in der sonnigen Straße ausgestreckt. Er merkte ganz wohl, was für einen guten Bissen er zu bewachen hatte, aber er rührte und regte sich nicht, und leckte sich höchstens die Schnauze, wenn der delikate Geruch der Würste ihm gar zu verführerisch in die Nase stach. Denn Bello kannte seine Pflicht und er schien ganz genau zu wissen, daß es ehrlos ist, ein anvertrautes Gut nicht sorgfältig vor Schaden zu bewahren.

Die kleine Lina war vom Warten müde geworden, denn es war mitten im Juli, wo jedem leicht die Augen zufallen, der nicht lebhaft beschäftigt ist oder der sich von einer Arbeit ermüdet fühlt. Sie lehnte ihr Köpfchen an den Türpfosten und in wenig Augenblicken war sie fest eingeschlafen.

Bello hatte viele Spielkameraden in der Stadt. Er nahm es, wie Hunde tun, nicht sehr genau mit seinen Bekanntschaften, sondern war mit jedem Hunde gut Freund, so bald er ihn beschnuppert und beleckt hatte.

Wie er nun so in der Sonne dalag, kamen einige von seinen Bekannten zu ihm heran, denen der Duft von den Würsten sofort in die Nase stieg.

Anfangs wagten sie es nicht, den Inhalt des Paketes zu untersuchen. Als aber ihrer drei, vier, unter anderen auch eine große Dogge mit scharfen Zähnen, zusammengekommen waren, ließen sie sich durch Bellos Knurren nicht abschrecken, und ein naseweiser Spitz zerrte an dem Tuche, in welches das Paket mit den Würsten eingehüllt war. Da fieng Bello laut an zu bellen und biß den frechen Spitz ins linke Ohr, so daß dieser ganz jämmerlich zu heulen begann. Bei dem Lärm schreckte Lina plötzlich aus dem Schlafe auf und Bernhard kam mit seiner Peitsche eilig herbeigesprungen.

Aber, o Jammer! Die große Dogge hatte schon das Bündel gepackt und sprang damit fort. Die anderen Hunde und Bernhard rannten hinterdrein. Lina aber war so erschrocken, daß sie nicht fort konnte. Unterdessen liefen noch andere Hunde auf der Straße zusammen und die Schulbuben folgten der Hetze mit Schreien und Lachen.

Bernhard aber war es gar nicht lächerlich zu Mute, ganz besonders als das umstrittene Bündel aufgieng und die Würste herauskollerten. Es waren drei Stück. Die große Dogge ließ das Tuch fahren und schnappte nach einer von den Würsten. Die größte bekam ein Neufundländer zu packen und er machte sich gleich fertig, die Wurst zu verzehren, denn der kleine Bernhard als Verfolger erschien ihm ganz ungefährlich. Indes fiel ihm der treue Bello hinten ins Bein.

Nun ließ der Große seine Beute fahren und fuhr knurrend und den Rachen aufreißend auf den kleinen Bello los. Da nahm Bernhard alle seine Kräfte zusammen, um sein bedrohtes Hündchen zu retten, denn die Würste waren nun doch einmal verloren. Er faßte die Peitsche am dünnen Ende und schlug den großen Neufundländer mit dem Knauf dermaßen auf die Nase, daß diesem das Beißen vergieng. Heulend und winselnd kroch das Tier nach der Hütte des Hauses zu, wo sein Herr wohnte, und Bernhard zog seinen Bello zu sich heran, um zu sehen, wo er gebissen sei.

Mittlerweile waren aber eine Menge Leute herbeigekommen, die der Hundelärm aus den Häusern gelockt hatte. Auch Lina hatte sich endlich herangewagt. Die hellen Tränen liefen ihr über die Backen herab, denn das war das größte Unglück, das ihr je passiert war. Doch sollte es noch schlimmer kommen.

Ein langer Bedienter kam aus der Türe gelaufen, wo der von Bernhard geschlagene Hund sich winselnd niedergekauert hatte. Einen Rohrstock in der Hand, wollte er den erschrockenen Knaben beim Arm nehmen, um ihn zur Strafe durchzuprügeln. Aber einige von den Leuten, die dem Vorgang zugesehen hatten, nahmen den armen Jungen in Schutz. Ein großer Zank entstand und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre es zu

einer Prügelei zwischen dem Bedienten und einem zuschauenden Gesellen gekommen, der Bernhard beigesprungen war. Der Bediente lamentierte, der teure Hund, der ein schweres Geld gekostet, habe eine beschädigte Nase und sei entwertet, und sein Herr sei ein gar heftiger und böser Mann, der ihn sicher von seiner Stelle verjagen werde, weil er den Hund nicht besser beaufsichtigt habe und Bernhard verdiene Strafe.

Dabei aber merkte der Ergrimmte nicht, daß sein Herr, der vom Fenster aus alles mit angesehen hatte, schon hinter ihm stand und mit anhörte, was sein Diener von ihm sagte.

„Christian!“ rief er plötzlich.

Christian ließ den kleinen Bernhard fahren, der bisher alles über sich hatte ergehen lassen, wurde bleich und hätte vor Beschämung in die Erde sinken mögen. Dann aber nahm er sich wieder zusammen und fieng an seinem Herrn zu erzählen, was vorgegangen war. Dabei packte er Bernhard von neuem am Kragen, damit er nicht etwa davonlaufe.

Der Herr aber war viel besser als sein Bedienter. Er verwies diesem sein grobes Betragen und sagte, daß es ihm leid tue, daß der Hund dem armen Jungen Schaden zugefügt habe und daß er alles wieder gut machen werde. Dann befahl er Christian, daß er die Kinder ins Haus nehme. Zwar wollte Lina, die sich an den Bruder herangedrängt und das Köpfchen an seine Brust geschmiegt hatte, erst nicht mitgehen; aber da ihr der fremde Herr freundlich zuredete, ließ sie sich doch zum Mitgehen bewegen. (Schluß folgt.)

Der Storch ist wieder da!

Der Paul ruft den Peter, der Peter den Hans,
Der Hans ruft die Grete, die Grete den Franz,
Der Franz holt die Liese, die Liese den Fritz,
Die kommen gelaufen so schnell wie der Blitz:
„Was gibt es? Was ruft ihr? Was ist denn gescheh'n?“
„Wir haben den Storch und die Störchin geseh'n!“
„Ist's möglich? — Wo sind sie? — Wir seh'n sie ja nicht!
Ihr wollt uns nur necken!“ Doch Paulchen nun spricht:
„Nein, wirklich, ich sah ihn ganz genau,
Den Storch mit seiner lieben Frau.“
Da plötzlich ruft die kleine Liese:
„Da kommt ein Storch quer über die Wiese,
Ein Storch und ein andrer noch hintendrein,
Das wird gewiß die Frau Störchin sein.“ —

„Ja wohl!“ — So riefen mit lautem Schalle,
„Sie sind's! sie sind's!“ die Kinder alle;
Das ganze Dörfchen rief: „Hurrah!
Der Storch, der Storch ist wieder da!“

Rätsel.

Einstmals bin ich verderblich gewesen,
Der Menschen Geschmeiß.
Den ich dir nenne, rückwärts gelesen,
Wasch' ich nicht weiß.
Allen komme ich nimmer gelegen,
Ob früh oder spät;
Bin aber doch ein notwendiger Segen,
Jedem, der säet.
Rückwärts gelesen, bin ich der Knechte
Arbeit gewöhnt,
Heute gewähren mir Menschenrechte,
Die einst mich verhöhnt.

*
* *

Sie blühen mir stille im Herzen
Und machen mich glücklich und froh;
Dem tönen sie frisch aus der Kehle
Mit Jubel und lautem Halloh.
Ein Laut noch: dann blühet es wieder,
Doch diesmal im Garten, am Strauch;
Frau Nachtigall flötet gar lieblich
Darinnen nach altem Brauch.

Silbenrätsel.

Glänzend weiß ist meine Erste,
Wie der Schnee, so zart und fein;
Lieblich läuten meine Letzten,
Wenn das Weihnachtsfest kehrt ein.

Unterm Schnee, da blüht das Ganze,
Wenn der Winter Abschied nimmt.
Und du pflückst zum ersten Kranze
Froh des Frühlings erstes Kind.

Buchstabenrätsel.

Mit K nährt's,
Mit M gährt's,
Mit P fährt's,
Mit R zerfrißt es Stahl und Wehr,
Und ohne Kopf zieht's kalt einher.

Briefkasten.

Fritz H . . . . in **W.** Du bist fürwahr ein wackerer Sachwalter, aus Dir wird einmal ein guter Advokat oder ein tüchtiger Geschäftsmann. Du willst Dir scheints auch eine Extrabelohnung verdienen, wie die kleine Lena? Du kannst die Jahrgänge 1892 und 1893 komplet haben, auch die Einbanddecken dazu. Wenn Du das Einbinden so gut verstehst, so kannst Du da zu einem kleinen Geschäftchen kommen. So redlich verdientes Geld ist für einen Jungen das Doppelte wert.

Marie F . . . . in **B.** Das waren schwere Wochen für Dich und Deine lieben Eltern. Ein Glück ist's, daß sich nun wieder Alles zum Bessern gewendet hat. Gewiß wirst Du die erhaltene Lehre in Deinem ganzen Leben nicht mehr vergessen. Ich weiß, der kleine Karl wird nun eine sorgsame und treue Besorgerin an Dir haben. Vergiß nicht, der Tante wieder zu schreiben, wie Ihr alle Euch befindet. Viel herzliche Grüße.

Hansli G . . . in **B . . . . .**

De Hansli het s'Examefieber,
Er meint, er chömm as Messer.
Dir ist halt s'Räuberlismache lieber,
Du gist scho kein Professer.

Emma V . . . in **H . . . . . .** Hier ein Verschen zu Deines Vögelchens Begräbnis:

Unter den roten Blumen
Schlummre lieb' Vögelein,
Unter duftenden Blumen
Graben wir traurig dich ein.

Hast uns so schön gesungen,
Wir haben dich so geliebt,
Dein Kehlchen hat ausgeklungen,
Ach, wie uns das betrübt!

Leo R . . . . in **Ch . . . .** Will der junge Mann sich nicht auch im Rätsellösen üben? Schwester Frieda würde sich ganz besonders freuen, einer solchen Lösung zu begegnen. Beste Grüße für Dich und Papa.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.